Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zwei ten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 191. Sonnabend den 12. Juli 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 9. Juli, Abends 8 Uhr. Zwölf Mitglieder aus dem Centralkomitee der Gesellschaft de Resistance sind verhaftet worden. Ein zwölftes Bülletin nebst dazu gehörigen geheimen Pressen und Stempel wurde saisirt. Es haben Haussuchungen stattgefunden, durch welche 13 Demokraten kompromittirt erscheinen. — Der Prozeß Lemulier ist wieder aufgenommen. — Ueber die statthabenden Wahlen in den Departements herrscht völlige Unsicherheit; jedenfalls werden sich nur wenige Wähler an denselben betheiligen.

London, 9. Juli, Morgens 9 Uhr. Das Haus der Gemeinen nahm die Proposition Berkeley's auf Einführung eines geheimen Wahlskrutiniums mit einer Majorität von 37 Stimmen an.

Paris, 9. Juli, Nachmittags 5 Uhr. 3% 56, 05, 5% 93, 85.

Hamburg, 10. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Weizen, sehr stille. Roggen, flau. Oel, angenehm, 21⅜.

(Die heut fälligen Depeschen aus London und Frankfurt a. M. sind noch nicht eingetroffen.) (Berl. Bl.)

Rom, 4. Juli. Die königliche Familie von Neapel ist gestern von Gaeta in Porto d'Anzio eingetroffen und besuchte den Papst in Castel Gandolfo; heute ist dieselbe bereits wieder nach Gaeta zurückgekehrt. Ein Jesuit, welcher über die Ohrenbeichte eine etwas aufregende Predigt hielt, ward auf der Gasse vom Pöbel verfolgt und gesteinigt; 6 Individuen sind dieses Vorfalles wegen arretirt worden.

Turin, 6. Juli. Der Abgeordnete Valerio beantragt ein Tadelsvotum gegen die Regierung, weil mehrere untergeordnete Postbeamte sich die Freiheit herausgenommen haben, Briefe eines Deputirten, angeblich zur Kontrole, ob sie wirklich nur für ihn bestimmt seien, ungeachtet des königl. Dekrets über Portofreiheit der Abgeordneten zu erbrechen und zu lustriren. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten versprach strenge Untersuchung des Vorfalls, worauf Valerio seinen Antrag zurückzog. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer ward die Bankreformdebatte fortgesetzt. Nach Beendigung derselben werden wahrscheinlich die Kammerferien eintreten. — Auf der Insel Sardinien mehren sich die Ermordungen aus Rachsucht in erschreckender Zahl. Binnen einer einzigen Woche ereigneten sich 12 solcher Tödtungen.

Genua, 6. Juli. Abermals werden mehrere Kriegsschiffe zum Auslaufen ausgerüstet.

Breslau, 11. Juli. [Zur Situation.] Unser Berliner ≏-Korrespondent kommt heut darauf zurück, eine bevorstehende Auflösung des gegenwärtigen Kabinets vorherzusagen. Auch die Schles. Z. enthielt gestern eine dahin abzielende sehr bestimmte Versicherung, an welche sich bereits die künftige Ministerliste anschloß, worauf Graf Stolberg als Präsident, Graf Arnim als Minister des Auswärtigen figurirt, während die Portefeuilles der Justiz, der Finanzen und des Handels den Herren v. Schleinitz, v. Bodelschwingh und v. Senff-Pilsach zugedacht werden.

Wir halten dafür, daß alle diese Mittheilungen nur kombinatorischer Natur sind, aber die Kombination ist ein so nothwendiges Produkt der gegenwärtigen, mehr als durchsichtigen Sachlage, daß wir ihr vollkommen beipflichten und uns in der Erwartung einer sogar nahe bevorstehenden Modifikation des Ministeriums durch die Versicherung des C. B. durchaus nicht irre machen lassen, welches von einer Krise im Schooße des Ministeriums nichts wissen will. Die C. Z. glaubt freilich in den in der Presse auftretenden Nachrichten von einer Ministerkrise nur ein Manöver erblicken zu müssen, wodurch man das Publikum bis zum Zusammentritt der Provinzial-Landtage zu beschäftigen gedenkt; indeß scheint uns diese Ansicht zu den unleugbaren Thatsachen nicht zu passen. Die Ministerkrise wird ja so sehr nur im Zusammenhange mit den ständischen Retablirungen aufgefaßt, daß man die Aufmerksamkeit nicht auf jene lenken kann, ohne diese mit in den Kreis der Reflexion zu ziehen.

Als nächstes Ziel der rückläufigen Bewegung wird übrigens die Reaktivirung des Staatsrathes bezeichnet.

Wenn neulich die offiziöse Preuß. Z. die Nothwendigkeit andeutete, „dem konstitutionellen System" eine Richtung zu geben, welche seine Konsequenzen beseitigt, so scheint man jetzt auch im Großherzogthum Hessen diese Bahn beschreiten zu wollen. Die von dem Herrn Kriegs-Minister abgegebene Erklärung, welche man unten nachzulesen nicht versäumen mag, spricht sich in einer Weise über das Verhältniß des Ministeriums zu den Kammern und zu dem Monarchen aus, daß man zu der Ueberzeugung gelangt, das konstitutionelle System solle nicht blos eine Richtung, sondern einen Stoß erhalten, welcher es aus allen Angeln hebt.

Dagegen scheint sich in Frankreich die Verfassung konsolidiren zu wollen; ja Herr von Tocqueville hat in seinem Bericht über die Revisions-Angelegenheit dieser gradezu einen solchen Sinn und diese Bedeutung beigelegt, und dabei dem Präsidenten jede Aussicht auf Wiedererwählung abgeschnitten.

Auch stellen sich die Legitimisten immer mehr in Opposition zur Revisionsfrage, für welche die Petitions-Agitation nichts weniger als heilbringend sich erweist. Selbst die Fusionisten der Assemblée nationale spotten dieser künstlichen Unterschriftssammlungen, die vom Präfekten bis zum Feldhüter herab auf Ministerialbefehl betrieben werden, um Frankreich und die Welt glauben zu machen, die Präsidentschaftsverlängerung Louis Napoleons läge in den Wünschen der Majorität des Volkes. Angesichts dieser Petitionen auf Verlängerung der Gewalt Louis Napoleons, Angesichts der Ovationen von Poitiers und Dijon, fragen wir, ob es noch möglich ist, an die Aufrichtigkeit von Demonstrationen zu glauben, die unter Strafe der Absetzung von oben herab befohlen werden. Hier ist wirklich das historische Wort am Platze: „omnia audaciter pro dominatione." Die Bonapartisten irren sich, wenn sie vermeinen, daß der Petitions-Skandal nicht ans helle Licht gezogen werde. Minister Faucher wird sich drehen und wenden und den Uebereifer geschäftiger Beamten beim Stimmenpressen nicht überall verantworten wollen. Gleichviel ob die Majorität in bekannter Weise zur Tagesordnung übergeht, der Effekt wird bleiben, und die Gegner der Revision werden in den Augen der Zeitgenossen und der Geschichte einst gerechtfertigt da stehen, daß sie den Inhalt jener Petitionen nicht für den freien Ausdruck der Volkswünsche halten.

Ueberhaupt dürfte bei dieser Gelegenheit der Krebsschaden, an welchem Frankreich, wenn er nicht gründlich ausgeschnitten wird, zu Tode siecht, sich doch einer empfindlichen Berührung nicht entziehen können. Dieser Krebsschaden ist die Vielregiererei, der Verwaltungsdespotismus.

Die Franzosen haben immer nur gedacht, ihre Staats-Verfassung zu ändern und ließen die Staats-Verwaltung mit allen ihren schreienden Mißbräuchen bestehen; während England gerade umgekehrt von Innen heraus baut und es darauf ankommen läßt, inwieweit das, was sie ihre „Verfassung" nennen, mit den Ergebnissen einer Gesetzgebung sich verträgt, welche den Bedürfnissen einer vernünftigen Entwickelung und den reelen Anforderungen des gesellschaftlichen und gewerblichen Verkehrs Gerechtigkeit wiederfahren läßt.

Preußen.

Berlin, 10. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den geheimen Justizrath und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium, Bischoff, zum geheimen Ober-Justizrath zu ernennen.

Angekommen: Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, aus der Rheinprovinz.

Nach einer Mittheilung des königlichen Kriegs-Ministeriums wird den im Falle einer Mobilmachung der Armee bei den Feld-Administrations-Behörden und bei den Provinzial-Intendanturen eintretenden Civil-Beamten vom Tage ihres Eintritts an Natural-Quartier gewährt, wogegen denselben Tagegelder neben diesem Natural-Quartier und neben der Feld-Gehalts-Kompetenz selbst in dem Falle nicht zugebilligt werden, wenn der Ort ihrer Mobilmachung nicht der ihres gewöhnlichen Aufenthaltes ist. Für die Reisetage von der Heimath bis zum Mobilmachungs-Orte dagegen werden ihnen ebenso Tagegelder gewährt, wie solche den rationsberechtigten Offizieren und Militär-Beamten durch den kriegsministeriellen Erlaß vom 25. Oktober 1849 (Nr. 184 des Militär-Wochenblattes Nr. 44 pro 1849) für gewisse Fälle ausnahmsweise zugestanden worden sind. Als solcher Ausnahmefall gilt auch der, wenn die Natur des Auftrages und die nothwendige Eile der Ausführung die Benutzung der Dienstpferde zur Reise nicht gestattet, und wenn dies von der vorgesetzten Behörde des betreffenden Offiziers oder Beamten bescheinigt wird. Es ist jedoch Bedingung, daß in allen diesen Fällen dem Reisenden die Tagegelder nur dann, und zwar nach Abzug der etwa erhaltenen Feld-Zulage gewährt werden, wenn es unmöglich gewesen, von der Berechtigung zum Empfange von Natural-Quartier und freier Verpflegung Gebrauch zu machen, was seitens des Reisenden unter der betreffenden Liquidation zu attestiren ist. Für die Feld-Postbeamten sind die Tagegelder wie folgt festgesetzt worden: für einen Feld-Ober-Postmeister 2 Rtl. 15 Sgr., für einen Feld-Postmeister 2 Rtl., für einen Feld-Postsekretär 1 Rtl. 10 Sgr., für einen Feld-Briefträger oder Schaffner 20 Sgr. Hat ein Feld-Postbeamte in seinem Friedens-Dienstverhältnisse ein höheres Tagegeld zu beanspruchen, als durch vorstehende Sätze bezeichnet ist, so bleibt ihm der Anspruch auf das höhere Friedens-Tagegeld auch während seiner Dienstleistungen als Feldbeamte belassen. Die Postillone erhalten das Reisegeld nach ihrem täglichen Lohnsatze, jedoch ohne Brotgeld. Die Feld-Post-Anstalten werden hiervon zur Kenntnißnahme benachrichtigt. Berlin, den 28. Juni 1851.
General-Post-Amt.

≙ **Berlin**, 10. Juli. [Gefahr für den Fortbestand des Ministeriums aus den letzten Schritten. — Reaktivirung des Staatsraths. — Remonstrationen gegen den Erlaß vom 10. Juni.] Wie lange ist es her, daß man die Namen der Herren v. Bismark-Schönhausen und v. Kleist-Retzow immer neben einander nannte, wenn man von einer Richtung sprach, die man in Preußen ein für allemal übergangen und unmöglich hielt? und jetzt sehen wir eben diese Männer nicht blos in die obersten Staatsstellen eingerückt, sondern als die recht eigentlichen Träger der Regierungspolitik. Die Kreuzzeitungs-Partei — man wird immerhin am entsprechendsten diesen Namen brauchen, da der Geschicklichkeit und Konsequenz der Kreuzzeitung ein großer Theil der von dieser Partei errungenen Erfolge zuzuschreiben ist — hat einen vollständigeren Sieg davongetragen, als sie selbst erwartet hat; Herr von Manteuffel aber scheint an sich selbst die Lehre von der schiefen Ebene, auf der man keinen Halt mehr zu finden vermag, wenn man sich einmal auf ihr in Bewegung befindet, wie er sie in der Kammer gegen die Demokratie vorbrachte, erfahren zu sollen. Es mag sein, daß Graf Arnim-Boytzenburg sich nach seiner Rückkunft beeilt hat, dem Herrn v. Manteuffel seine Unterstützung zuzusagen, es mag eben auch sein, daß die Partei sich noch einige Zeit lang des Herrn v. M. zur Förderung ihrer Zwecke zu bedienen gesonnen ist: die Entwickelung selbst aber ist über die Ziele des jetzigen Premier-Ministers, wie er sie bei hundertfältigen Gelegenheiten zu erkennen gegeben hat, bereits hinweggegangen. Die letzten Ernennungen, so lautet hier das allgemeine Urtheil, sind Hebel, die Herr v. M. gegen sich selbst angelegt hat, es sind die Vorzeichen seines nahenden Sturzes. Je mehr die Unklarheit über die Zielpunkte der neuen Restaurationsbestrebungen verschwindet, um so eiliger rückt die Zeit derjenigen Männer heran, welche von Anfang an auf dieselben hindrängten, und sich jetzt der Erreichung des Zieles schnellen Schrittes nähern. Unter den vielfachen Betrachtungen, zu welchen die letzten Durchgangspunkte unserer politischen Entwickelung anregen, ist es eine der praktisch wichtigsten, sich über diese Sachlage klar zu werden; es wird dies für die Gegenwart und Zukunft orientiren.

Die Fortentwickelung der Restaurationspolitik, nachdem man einmal so weit gegangen ist, wie jetzt in Preußen, ist so naturgemäß, daß es gar nicht mehr Wunder nehmen kann, wenn man hört, daß jetzt das nächste Streben bei uns auf eine vollständige Reaktivirung des vormärzlichen Staatsraths gerichtet ist. Je mehr die Wiederherstellung der Kreis- und Provinzialstände dem Partikularismus der einzelnen Landestheile Vorschub leistet, jemehr wird ein Centralorgan nothwendig, welches der Krone begutachtend und diesem Partikularismus vermittelnd zur Seite steht. Man wird sich nun noch erinnern, daß das Ministerium neuerdings den alten Staatsraths, eben so, wie man es jetzt mit den Ständen thut, als noch ganz ununterbrochen fortbestehend anerkannt hat, wie wir dies bei Gelegenheit der Berathung der neuen Disziplinargesetze wiederholentlich aus dem Munde des Regierungs-Kommissarius Grafen Eulenburg in den Kammern hören mußten, und wie ja denn auch das neue Staatshandbuch von diesem Jahre den Staatsrath mit allen seinen Mitgliedern als ein vollkommen juridisch fortbestehendes Institut aufführt. Es bedarf daher gar nicht einmal eines besonderen formellen Aktes zu dessen Herstellung, sondern man braucht ihn eben nur wieder in Wirksamkeit treten zu lassen. Daß nun auch dies wieder geschehe, dahin ist, wie wir bemerkten, jetzt das nächste Bestreben derjenigen Partei gerichtet, von deren Siegen die Tagesgeschichte fast täglich die Beläge bringt. Wir thun daher gut, die Zielpunkte immer bei Zeiten zu registriren, damit die schnell folgende Wirklichkeit nicht überrasche. Deshalb hier diese Mittheilungen.

Die Korrespondenten einiger Blätter haben glauben machen wollen, daß der letzte Erlaß des evangelischen Oberkirchrathes vom 10. Juni in Betreff der freien Gemeinden mit Freuden im Lande aufgenommen worden sei; wir hören statt dessen vielmehr nur von allseitigen Remonstrationen, die hier dagegen einlaufen und zwar nicht etwa blos von Mitgliedern dieser freien Gemeinden selbst, sondern von Behörden, die auf die civilrechtlich und polizeilich nachtheiligen Folgen dieses Erlasses aufmerksam machen. Denn da die eigenen Prediger dieser Gemeinden keinerlei kirchliche Akte mehr vornehmen dürfen, die Geistlichen der evangelischen Landeskirche sich aber nun gleichfalls den Mitgliedern dieser freien Gemeinden gegenüber nicht weiter damit befassen sollen, so fragt es sich, wie Geburten und Todesfälle noch ferner gültig beglaubigt, oder rechtlich gültige Ehen in Ermangelung der Civilehe geschlossen werden sollen. Ja, da sogar verboten wird, die Leichen der Mitglieder dieser Gemeinden ferner auf den evangelischen Kirchhöfen aufzunehmen, eigene Begräbnißplätze sie aber nicht errichten dürfen, so ist die Frage durch den Erlaß völlig begründet, ob dann etwas Anderes übrig bleibe, als die Leichen an irgend einem andern dritte Orte zu verscharren. Man sieht daher, daß die Reklamationen, ganz abgesehen von den politischen Gründen, nur allzu sehr erklärlich scheinen müssen. Denkt man nun erst, daß der erwähnte Erlaß des Oberkirchenraths in dem Lande publizirt wird, welches sich immer als ein Hort religiöser Glaubensfreiheit gerirt, nachdem eine Verfassung beschworen ist, deren Artikel 12 wörtlich lautet: „Die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der Vereinigung zu Religions-Gesellschaften und der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religionsübung wird gewährleistet; der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem Religionsbekenntnisse:" dann erheben sich freilich noch Bedenken ganz anderer Art gegen diesen Erlaß, als die, welche vom civilrechtlichen und polizeilichen Standpunkte aus eben jetzt erhoben worden sein sollen.

Berlin, 11. Juli. [Hof- und Personal-Nachrichten.] Das C. B. meldet: Ueber die Reise Sr. Majestät des Königs nach Preußen hören wir Folgendes: Der König wird am 25. d. M. von hier abreisen und zwar zuerst nach Danzig, wo zu Ehren der Anwesenheit des königlichen Gastes ein preußisches Kriegsschiff vom Stapel gelassen wird; von Danzig begiebt sich Se. Majestät nach Bromberg, Dirschau und dann nach Königsberg zur Enthüllung des Standbildes des hochseligen Königs. Die Reise wird dann über Tilsit, Insterburg, Gumbinnen durch Masuren nach Thorn fortgesetzt. Vielleicht geht der König von hier aus nach Schlesien, vielleicht auch zurück nach Berlin, um dann die Reise nach den hohenzollernschen Landen anzutreten.

Herr v. d. Heydt ist heute früh hier eingetroffen. Die Sitzung des Staatsministeriums, welche dem Handelsminister telegraphisch angezeigt wurde, findet morgen statt.

Der Finanzminister, Herr v. Rabe ist noch nicht ins Bad gereist. Ueber die Ernennung eines Nachfolgers des Finanzministers hört man noch nichts.

Der Präsident des Oberkirchenraths, v. Uechtritz, tritt heute eine mehrwöchentliche Erholungsreise an. — Von dem Mitgliede des Oberkirchenraths, Proffessor Dr. Richter, erscheint in der nächsten Woche eine „Geschichte der evangelischen Kirchenverfassung in Preußen."

Schweizer Blätter bringen seit Kurzem Mittheilungen über die angebliche Thätigkeit eines preußischen geheimen Raths Dubois, der, seiner Abkunft nach selbst Schweizer, im Auftrage der preußischen Regierung in Wien „die Auflösung des Schweizer-Bundes vorbereiten helfe." Offenbar zielen diese Mittheilungen auf die Person des im auswärtigen Departement angestellten Hofraths Dubois. Derselbe hat indeß Wien seit vielen Jahren nicht gesehen und Berlin seit langer Zeit gar nicht verlassen. Die Betrachtungen und Besorgnisse, welche namentlich die „Tribüne" und der „Republikain" an die von ihnen gemeldete Thatsache knüpfen, verlieren daher mit dieser selbst alle Bedeutung.

Der frühere Regierungs-Referendar Schramm, der vor Kurzem vom hiesigen Kriminalgericht wegen versuchten Aufruhrs verurtheilt wurde, zeigt in den heutigen Blättern von London aus seinen Freunden die Entbindung seiner Gattin an.

Die „N. Pr. Z." erklärt heut die unlängst von der „K. Z." gemachte Mittheilung einer Ansprache des Prinzen von Preußen in der Loge zu den drei Weltkugeln für „völlig aus der Luft gegriffen." Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen war am Johannistage gar nicht in der Loge zu den drei Weltkugeln. Höchstderselbe besuchte die große Landesloge und hat hier kein Wort über politische Parteien und eben so wenig von der „Neuen Preuß. Zeitung" gesprochen.

Dem Vernehmen nach werden Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen Se. Majestät den König auf Allerhöchstdesselben Reise nach den Ostsee-Provinzen nicht begleiten.

Die Unterhandlungen in Bezug auf die Wiederbesetzung der durch die Ernennung des Herrn v. Puttkammer zum Oberpräsidenten erledigten Stelle im Ministerium des Innern haben ein Ergebniß noch nicht geliefert.

Der königl. preußische Gesandte in Rom, Herr v. Usedom, ist auf seiner Rückreise dorthin am 28. Juni in Florenz angekommen und hat am 29. Juni eine Audienz bei Sr. königl. Hoheit dem Großherzog gehabt.

Deutschland.

Frankfurt, 8. Juli. [Der hohe Bundestag] hielt gestern eine Ausschußsitzung und heute um 1 Uhr Nachmittags eine Plenarsitzung.

Frankfurt a. M., 8. Juli. [Die Bentinckſche Angelegenheit.] Die „O. P. Z." berichtet von einer heute stattfindenden Plenarsitzung des Bundestages. Im Uebrigen aber ist sie schweigsamer als jemals. Nur die Bentinckſche Angelegenheit veranlaßt sie zu Berichtigungen und Gegenberichtigungen, denen sie aber heute durch eine vollständige richtige Mittheilung ein Ziel setzt. Die betreffende Kommission in dieser Angelegenheit wurde danach allerdings auf eine Vorstellung der gräflich Bentickſchen Familie, in welcher um Vollziehung des von der provisorischen Centralgewalt, vermöge der auf sie übergegangenen Rechte und Pflichten der Bundesversammlung, ergangenen Bundesbeschlusses vom November 1849 und um die eventuelle Ernennung einer besonderen Kommission zur Prüfung dieses Gesuchs gebeten worden war, ernannt. — Für den auf einige Monate beurlaubten preußischen Geschäftsträger v. Osterstädt hat Herr v. Bismark-Schönhausen die diplomatischen Funktionen am großherzoglich hessischen und nassauischen Hof sowie bei der freien Stadt Frankfurt übernommen.

[Die deutsche Flotten-Angelegenheit.] Während bis jetzt alle Nachrichten von den verschiedensten Seiten darin übereinstimmten, den Stand der deutschen Flottenangelegenheiten als einen verzweifelten darzustellen, soll nach einer vom 6. Juli datirten Frankfurter Korrespondenz des N. C. diese Angelegenheit plötzlich eine sehr erfreuliche Wendung genommen haben, indem Oesterreich sich nicht nur für den Fortbestand und für die Ausdehnung der Flotte ausgesprochen haben soll, was weiter nichts Verwunderliches wäre, sondern auch, was sehr wunderbar wäre, zur Erhaltung der Flotte einstweilen drei Millionen Gulden angewiesen habe, und sollen, da eine Einigung über die rückständigen Matrikularbeiträge ohne lange Verhandlungen nicht zu erreichen sein würde, die darauf bezüglichen Erklärungen sofort der Bundesversammlung eröffnet werden. Etwas glaublicher klingt die Nachricht des Dr. J., daß dem Vernehmen nach Oesterreich mit Vorbehalt künftiger Abrechnung und nur bis zur endgültigen Entscheidung über die Art und Weise, wie die Mittel zur einstweiligen Erhaltung der Flotte zu erheben seien, der Dringlichkeit der Sache wegen nicht 3 Millionen, sondern nur 300,000 Gulden angewiesen habe. Nach demselben Blatte wäre die Nachricht der D. A. Z. von der beabsichtigten Aufstellung zweier Korps von je 40,000 Mann am Rheine unbegründet.

Das C. B. sagt: „In Ergänzung unserer gestrigen Notiz, in Bezug auf die von mehreren Mittel- und kleinern Regierungen erhobenen Schwierigkeiten wegen Nachzahlung der rückständigen Matrikular-Beiträge für die Flotte, haben wir zu bemerken, daß Preußen sich auf das Entschiedenste für die Erhaltung der deutschen Flotte ausgesprochen hat. Es ist dies nicht blos in dem Separat-Votum geschehen, welches Preußen im Bundesausschusse dem Referate des Herrn v. Scheele beigegeben hat, sondern auch bei mehreren andern Gelegenheiten. Die erwähnten Verhandlungen von Preußen und Oesterreich in der Flottenangelegenheit haben lediglich den Zweck, eine Uebereinstimmung zwischen beiden Mächten darin zu erzielen, daß die Flotte eben dem gesammten Bunde und nicht partikularistischen Interessen erhalten bleibt. — Wie sich die Dinge eben gestaltet haben, kann ein Entscheid über das Schicksal der deutschen Flotte immer noch einige Zeit auf sich warten lassen, selbst die Berichterstattung des Flottenausschusses an die Bundesversammlung ist noch etwas verschoben worden. Nächstdem aber wird die Frage, ob der Fortbestand und die Fortbildung der deutschen Flotte der Gesammt-Verfassung des Buudes entspricht, leicht im Plenum noch erhebliche Schwierigkeiten hervorrufen, um so mehr, als auch in formeller Beziehung Fragen aufgeworfen sind, die ihrer Erledigung noch harren, so z. B. die, ob die Flotte nicht direkt der Bundes-Militär-Kommission unterzuordnen sei und ähnliche. — Die Bundes-Militär-Kommission hat einen allgemeinen Bericht an den Siebener Ausschuß (bestehend aus den Gesandten von Preußen, Oesterreich, Sachsen, Baiern, Hannover, Hessen-Darmstadt und Oldenburg) erstattet."

Darmstadt, 7. Juli. [Das „System erhält eine Richtung."] In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer kam der Ausschußbericht über die Rechenschaftsablage der Militär-Verwaltung in der Finanzperiode von 1845—47 zur Verhandlung. Der Ausschußbericht sagt u. A., daß das Kriegsministerium nicht berechtigt gewesen sei, eine Menagezulage von 25,113 Fl. ohne ständische Zustimmung zu bewilligen, „es verdiene gewiß eine strenge Rüge, daß das Kriegsministerium, nachdem von der 2. Kammer eine Theuerungszulage einstimmig verworfen war, nicht alsbald die Unterstützung der Menagen ausgesetzt, vielmehr auch nach dem August 1847,

wo die Theurung ihr Ende erreichte, noch fortgesetzt hat.“ Der Ausschuß stellt schließlich den Antrag, „zu erklären, daß das Kriegsministerium nicht berechtigt sei, eine Zulage irgend welcher Art ohne vorgängige ständische Zustimmung zu gewähren.“ Hierauf erklärte der Kriegsminister u. A.: „daß das Kriegs-Ministerium den Kammern **niemals** das Recht zugestehen kann und wird, **eine Rüge oder einen in gleicher Form gehaltenen Tadel gegen dasselbe auszusprechen.** Das Kriegsministerium macht keinen Anspruch auf das Lob der Kammern, wenn es in strenger Pflichterfüllung nur seine Schuldigkeit gethan hat, aber es wird gewiß nie den strafenden Tadel derselben hinnehmen oder dulden. Selbst in jenen Staaten, wo, in Folge politischer Umwälzung alles Bestehenden, die Kammern als gleichberechtigte Autorität neben der Regierung auftreten, wird es wohl denselben nicht einfallen dürfen, eine ernste Rüge gegen die Regierung auszusprechen, ohne sich damit der nahe liegenden Gefahr auszusetzen, ein Gleiches gegen sich hervorzurufen. So aber, meine Herren! steht es in dem Großherzogthum Hessen keineswegs. **Hier regiert nur des Großherzogs königliche Hoheit mittelst der von Ihm gewählten Organe und nur diesem, unsrem Herrn, erkennen wir das Recht zu, uns, seinen Dienern eine Rüge und selbst eine strenge Rüge zu ertheilen.** Den verehrlichen Kammern haben wir die von des Großherzogs königlicher Hoheit genehmigten Vorlagen zu machen; **die Kammern prüfen dieselben, genehmigen sie, oder genehmigen sie auch nicht** — der Minister handelt dann, **wie er es für recht** und seinen Pflichten gegen den Fürsten und das Land entsprechend hält und hat sein Verfahren an geeigneter Stelle und zur gegebenen Zeit zu rechtfertigen.“ Das Ende der Verhandlung und was die Kammer auf diese Erklärung gethan, ist uns noch nicht bekannt. (N.-Z.)

Dresden, 9. Juli. [Die Gothaer Konferenz.] Am 10. d. Mts. findet eine Konferenz von Bevollmächtigten derjenigen Staaten, die wegen der Aufnahme von Ausgewiesenen zeither Konventionen abgeschlossen hatten, in Gotha statt, und zwar zu dem Zwecke, um zu bewirken, daß die neue im vorigen Jahre zwischen Sachsen und Preußen abgeschlossene Konvention wegen der Uebernahme von Ausgewiesenen von allen betheiligten Staaten angenommen werde. — Wie wir vernehmen, ist von Seite Sachsens Herr geh. Rath Kohlschütter als Bevollmächtigter nach Gotha bereits abgereist. (Dr. J.)

Zu der Behufs Regelung der Domizilirungs-Angelegenheit in Gotha stattfindenden Versammlung der Bevollmächtigten deutscher Regierungen sind von Seiten Preußens der Ober-Regierungs- und vortragende Rath im Ministerium des Innern, Frantz, und der geh. Legationsrath Hellwig aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten abgeordnet worden. Man hofft, daß die dortigen Berathungen nur wenige Tage in Anspruch nehmen werden.

Der braunschweigische Geschäftsträger, geh. Legationsrath Dr. Liebe, ist nach Gotha gereist. (Pr. Z.)

Dresden, 9. Juli. [Durchmarsch österreichischer Ersatztruppen.] Soeben, Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, durchzieht die letzte Abtheilung österreichischer Ersatztruppen des Korps in Holstein unsere Stadt. Sie hatte sich gleicher Aufmerksamkeit wie die vorige von Seiten der hiesigen Militärbehörde zu erfreuen. Sie wurde am böhmischen Bahnhofe von dem Generalmajor v. Rockhausen und dem Platzmajor v. Vitzthum empfangen und unter dem Vorausritt dreier sächsischer Adjutanten, so wie eines sächsischen Militärmusikchors nach dem Leipzig-Dresdener Bahnhofe geleitet. Die Zahl mochte an 300 Mann Infanterie mit 140 Pferden reichen. Die Truppen gehörten ihrer Uniform nach der Linien-Infanterie, den Jägerkorps und der Artillerie an.

Altona, 9. Juli. [Unterdrückung der Reform.] Gestern Abend um 11 Uhr wurde dem Drucker der Neuen Reform, Herrn G. Esch, von Seiten der hiesigen Polizeibehörde der Druck auch dieses Blattes untersagt, indem das vom Departement der Justiz und Polizei gegen die Hamburgische Reform erlassene Verbot durch die Herausgabe dieser Neuem Reform umgangen werde und daher auf diese auszudehnen sei. Der Ober-Polizeidiener Brumm war beauftragt, diesen Befehl zu überbringen und die ganze Auflage zu konfisziren; zufällig war jedoch noch nicht gedruckt worden. Der Redakteur der Neuen Reform, Herr J. F. Jessen, hat heute Morgen gegen das Verfahren der Polizei Einsprache gethan.

Der Herausgeber der Hamburgischen Reform, Herr Richter, ist in Folge seines bei der höchsten Civilbehörde für Holstein eingereichten Gesuches um Zurücknahme des, genanntes Blatt betreffenden Verbotes in Holstein abschläglich beschieden worden. (H. C.)

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Juli. [Noch kein Ende der Ministerkrise. — Statistisches.] Unsere Blätter enthalten noch nichts Bestimmtes über das Ministerium; nur Fädrelandet meldet, dasselbe sei noch nicht zu Stande gekommen. General-Auditeur Scheel ist bereits am Sonnabend von Flensburg hier eingetroffen.

Aus dem letzten Hefte des statistischen Tabellenwerkes sind unter Andern folgende Resultate in Betreff der Anzahl der bei den Wahlen zum Volksthing hier und in ganz Dänemark im Jahre 1849 Wahlberechtigten zu entnehmen. In Kopenhagen allein war die Zahl der männlichen Personen über 30 Jahre 25,502, von denen 14,179 Wahlberechtigte; für ganz Dänemark 280,035, wovon 204,240 Wahlberechtigte.

Oesterreich.

L. N. **Wien,** 10. Juli. [Preß-Verordnung.] Die österreichische Korrespondenz ließ bereits gestern das nahe Erscheinen einer provisorischen Preßverordnung erwarten. Diese ist nun heute offiziell erfolgt, und betrifft die periodische, so wie die gesammte ausländische Presse. Die eine wie die andere wird dem Forum der innern Administration unterliegen, in der Art, daß die höchsten politischen Behörden zu ihrer Ueberwachung ermächtigt erscheinen. In Ansehung periodischer Schriften kann die zeitweilige Einstellung schon durch den Statthalter verfügt werden, nachdem eine zweimalige schriftliche Verwarnung fruchtlos vorüberging. Für eine länger als drei Monate andauernde oder für eine gänzliche Einstellung wird die Entscheidung des Ministerraths erfordert. Mit diesen Maßnahmen werden jene Journale bedroht, welche beharrlich eine dem Throne, der Einheit und Integrität des Reichs, der Religion, der Sittlichkeit oder überhaupt den Grundlagen der Staatsgesellschaft feindselige oder mit der Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung unvereinbare Richtung verfolgen. — Ausländische Druckschriften können vom Minister des Innern für den Umfang des ganzen Kaiserstaates verboten werde. Ein solches Verbot betrifft auch die Verbreitung einer derartigen Schrift, in dem Umfange, daß die Versendung, Bestellung, Einbringung und Auflegung, und selbst die Mittheilung durch öffentliches Vorlesen einbezogen erscheint. Die Strafen für Uebertretungen sind mit 50 bis 100 fl. an Geld und bei erschwerenden Umständen mit Arrest von 1—3 Monaten festgestellt. Das Strafverfahren steht in den Ländern, in welchen die Strafprozeßordnung vom 17. Januar 1850 ins Leben trat, den Bezirkskollegialgerichten zu, in allen übrigen Theilen der Monarchie den landesfürstlichen Kollegialgerichten. — In dem vorangehenden Vortrage des Ministerrathes wird der gedachte Erlaß motivirt: einerseits durch die bisherige ungenügende Wirkung der in Anwendung gebrachten Repressivgesetze, andererseits durch die verzögerte Revision des allgemeinen Strafgesetzbuches, in welches ein definitives Preßgesetz einbezogen werden wird. Die Bestimmungen über die periodische Presse werden insbesondere durch die Uebergangskrise, in welcher sich der Staat befindet, gerechtfertigt, zugleich aber auch wird die Absicht angedeutet, die in einzelnen Theilen der Monarchie aufrecht erhaltenen Ausnahmszustände durch normale Zustände zu ersetzen. Zugleich wird hervorgehoben, daß die Anwendung außerordentlicher Maßregeln an solche Maßregeln geknüpft erscheint, daß dadurch jene Organe der Presse, welche sich nicht die Unterrichtung der sittlichen, gesellschaftlichen und politischen Grundlagen zur Aufgabe machen, in ihrer freien und unabhängigen Bewegung in keiner Weise behindert sein werden. — Die Ausschließung staatsgefährlicher ausländischer Druckschriften geht von dem Prinzip staatlicher Selbstständigkeit aus und begründet sich in Bezug auf Oesterreich noch besonders durch die Umtriebe der in das Ausland entwichenen Häupter der Umsturzpartei, welche auf dem Felde der Presse mit Beharrlichkeit agiren. Der gedachte Vortrag ist von sämmtlichen Ministern, die Preßverordnung selbst von den Ministern Schwarzenberg, Bach und Krauß unterzeichnet.

[Bosnische Zustände.] Theilweise auf telegraphischem Wege wird uns über die bosnischen Zustände berichtet: Ein gewisser Mujaza Adzic von Bihac übe in der Kraina furchtbare Grausamkeiten gegen die Rajah aus, indem er in den christlichen Häusern dem flüchtigen Rebellenchef Ale Kedic nachspürt, der, seit dem er vogelfrei erklärt ist, in den Wäldern irrt und hie und da in einem Christenhause durch Gewalt etwas Brot und Lebensmittel erpreßt. Mujaza folgt ihm überall mit 30 Häschern. Versichern auch die Christen, daß Ale Kadic und seine Gefährten längst weiter gezogen sind, so peinigt der Chef der Häscher dennoch unbarmherzig die Christen und mißhandelt sie mit einer dicken geflochtenen Peitsche. Aehnliches wurde neulich an dem Popen Rayaz geübt, der im Verdachte des Einverständnisses mit Ale Kedic stand und gepeinigt wurde, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Menschen werden bei den Füßen an den Bäumen aufgehängt und bis aufs Blut mit Peitschen geschlagen. Viele Rajahs sind entschlossen, auf österreichisches Gebiet überzutreten, nur fürchten sie eine noch schlimmere Behandlung, falls sie wieder in ihre Heimat gewiesen würden.

So eben wird uns aus Agram, 10. Juli telegraphisch berichtet: Eine Familie von 8 Personen ist in Folge von Mißhandlungen des Mujaza Adzic auf österreichisches Gebiet herübergekommen. (O. C.)

Frankreich.

** **Paris,** 8. Juli. [Die Revisionsfrage.] Die große Neuigkeit des Tages ist der von Herrn Tocqueville in der Legislativen abgestattete Bericht (s. unten), welcher sich entschieden für die Aufrechterhaltung der Republik und besonders gegen jede Wiederwahl des Präsidenten erklärt; zwar die Totalrevision beantragt, aber auch die unbedingte Beobachtung aller von der Verfassung vorgeschriebenen Regeln und Fristen, und jede Regierung, welche zu einer durch die Verfassung verbotenen Wiederwahl drängt, zum Voraus für strafbar erklärt.

Die Debatte wird nächsten Montag beginnen. Darf man zum Voraus eine Meinung über deren Resultat verlautbaren, so möchten wir behaupten, daß die der Revision entgegentretende Minorität 280 bis 320 Stimmen vereinigen wird, wenn nicht etwa der Berg sich wie gewöhnlich vulkanischen Ausbrüchen überläßt und dadurch der Minorität einen Theil der ihr sonst zufallenden Stimmen verscheucht. — Uebrigens ist jetzt eine Fraktion der Legitimisten fest entschlossen, gegen die Revision zu stimmen, es möge daraus erfolgen, was da wolle. Einer von ihnen, Alfred Nettement, hat sich sogar als Redner gegen die Revision einschreiben lassen.

Heute ging das Gerücht, die Republikaner würden in der Verlegenheit, einen Präsidentschaftskandidaten zu finden, Herrn Carnot aufstellen, den ehemaligen Minister des Unterrichts.

Paris, 8. Juli. [Legislative Versammlung.] Den Vorsitz führt Dupin. — Minister Baroche legt einen Auslieferungsvertrags-Entwurf zwischen Frankreich und Neugranada nieder, für welchen er die Dringlichkeit verlangt. Dieselbe wird in Betracht genommen. — Fortsetzung der Debatte über den Postdienst im Mittelmeere. Artikel 31 bis 45 der Pachtbedingnisse werden ohne Weiteres angenommen. Der Rest und endlich das ganze Gesetz, mit 458 gegen 217 Stimmen, wird angenommen. (Das Gerücht verbreitet sich, es werde der Revisionsbericht niedergelegt werden. Der Präsident erklärt den Repräsentanten, welche sich zahlreich herandrängen, er könne sie erst zur Debatte einschreiben, wenn der Bericht niedergelegt sei.) Leon Faucher verlangt Vertagung der Debatte über das Gemeindegesetz bis zum 21. Vatismenil erklärt sich im Namen der Kommission damit einverstanden, vorausgesetzt, daß es dann wirklich zur Debatte komme. Die Vertagung wird bewilligt. — Passy legt den Bericht über das Ausgabebudget pro 1852 nieder. — Tocqueville überreicht den Bericht der Revisionskommission. (Lesen!) Der Berichterstatter erklärt, es zerfalle der Bericht in zwei Theile. Der erste und wichtigste enthalte die Beschlüsse der Kommission. Er bittet die Versammlung nur die Verlesung des ersten Theiles zu wollen, da er erst kürzlich von einer Krankheit genesen und seine Kraft schwerlich zur Lesung des ganzen Berichtes ausreichen dürfte. (Ja, ja!) Der Berichterstatter erwähnt kurz des Auftrags der Kommission. Die erste zu prüfende Frage war: Ist die Verfassung fehlerhaft? Kein Mitglied hat dies bestritten, nur erblickte die Minorität darin die Fehler jedes Menschenwerkes und den Wunsch nach Revision nicht in den Fehlern, sondern im Bestreben politischer Persönlichkeiten, „die Republik umzustürzen, statt sie zu verbessern,“ begründet. Unter den Fehlern wird namentlich das Listenskrutinium hervorgehoben, da es den Wählern nicht wirklich die Männer ihrer Wahl gebe. Zweitens heftet sich die Kritik auf Ursprung und Stellung beider Staatsgewalten, die beide dem allgemeinen Stimmrechte entstammen. Die Eine sammelte aber alle Stimmen auf ein einziges Haupt, welches dadurch eine moralische Gewalt erhält. Daher die beiden Staatsgewalten ohne Vermittler in beständiger Reibung blieben. Dennoch hätte die Kommission es noch nicht für nothwendig gehalten, zur Besserung dieses Fehlers einen Aufruf an das Land zu thun. Auch die Zeitgemäßheit der Revision wurde bestritten. Denn so lange das Land mit seinem Beschlusse noch nicht fertig sei, wäre eine Revision nur Aufregung, keine Beruhigung. Darum verlangten nach der Ansicht der Minorität Viele blos Revision im Interesse der bevorstehenden Wahlen, würden aber sehr mißgestimmt, wenn sie zu Stande käme. Die Majorität war aber nicht dieser Ansicht. Sie glaubte, es könnten in einem demokratischen Lande große Krisen nur durch die Intervention der Massen gehoben werden. Im nächsten Mai wechseln Exekutiv- und Legislativ-Gewalt binnen wenigen Tagen. Niemals ward eine neue Verfassung auf eine so schöne Probe gestellt. Dies ist nach der Ansicht der Majorität eine jener seltenen Gefahren, welchen die Weisheit der Staatsgewalten dem Lande entsprechen soll. Man wendet ein, es werde die Regierung nicht einen Augenblick erledigt sein, sondern von ihren alten Trägern bis zum Antritt der Nachfolger fortgeführt. Aber eine beginnende wie eine endende Regierung sind nicht im Vollbesitz ihrer Gewalt. Steht nicht zu befürchten, daß dadurch die Hoffnungen der Anarchisten aufgeregt werden? Sollen dann nicht möglicherweise die Freunde des

öffentlichen Friedens aus Angst und Schrecken zur Beibehaltung der bestehenden Regierung greifen? In Amerika wird der Präsident durch das allgemeine Stimmrecht, aber indirekt gewählt. Ist es nicht besser, einen Artikel der Verfassung zu modifiziren, als sich der Gefahr einer inkonstitutionellen Neuwahl auszusetzen? Denn man kann bei aller Würde und Kraft der Versammlung nicht das Spiel des Zufalls berechnen. Usurpation oder Anarchie, jedenfalls aber der Ruin der Republik wäre das Ende und unter den Gefahren der Zukunft daher der Zusammentritt einer Konstituante die geringste. Die Majorität beantragt daher, es solle die Verfassung in ihrer Totalität revidirt werden. Die erste Frage ist aber, soll die Revision innerhalb oder außerhalb der Verfassung stattfinden. In der Kommission wurde die Republik als die einzig mögliche, weil auf natürlichem Rechte beruhende Regierungsform vertheidigt. Wir haben „keine Rechte, die Frage zwischen Republik und Monarchie zu stellen.“ Wir haben kein Recht, den Willen der Konstituanten zu binden. Die Majorität war also der Ansicht, in dieser Beziehung gar keine Bestimmung zu formuliren. Haben wir aber nicht dieses Recht, wendeten einige Mitglieder ein, so haben wir vielleicht das, dem Lande einen Wink, eine moralische Richtung zu geben. In diesem Sinne wurde mir die Redaktion vorgeschlagen, die Revision solle zur Verbesserung der Republik verlangt werden. Die Majorität verwarf dieselbe, um die Konstituante nicht zu beschränken. In einem Punkte aber war die Kommission einstimmig, nämlich darin, daß die Verfassung aufrecht und allgemein geachtet bleiben müsse, wenn die Revision nicht durch die gesetzliche Majorität beschlossen wird. Die Revision ist eine neue Sanktion der Verfassung; der Versammlung aber liegt es ob, für ihre Beachtung zu sorgen. Darum beantragen wir Aufnahme des Art. 30 der Verfassung in den Text. Die Verwaltung wäre strafbar, wenn sie ihn vergäße. Die Versammlung hält das Geschick eines Volkes in ihrer Hand, sie wird daher frühere Neigungen und früheren Haß vergessen und nur an das Land denken. (Kaum hat der Berichterstatter die Tribüne verlassen, so drängen sich eine Menge Redner zum Einschreiben. Man bemerkt Madier de Montjau, E. Arago, Larochejacquelin, de Laborde und Mornay. Die Sitzung wird eine Viertelstunde unterbrochen.) — Melun (du Nord) hat das Wort als Berichterstatter der Petitionssubkommission. Der Redner bezeichnet die Einflußnahme von Regierungsbeamten durch mehre Beispiele. Fast alle Petitionen wären voll Ehrfurcht für die Versammlung, nur eine kleine Zahl wäre verfassungswidrig. Die Kommission beantragt 1) Hinterlegung der Petitionen um legale Revision im Nachweisungsbureau. 2) Nichtberücksichtigung der nicht legalisirten Kreuze und Zustimmungen. 3) Beseitigung der inkonstitutionellen durch die Vorfrage. 4) Verweisung der illegalen Gemeinderathbeschlüsse an den Minister des Innern. Die Debatte über Tocquevilles Bericht wird auf Montag bestimmt.

Großbritannien.

* **London**, 8. Juli. [Parlamentarisches.] In der heutigen Abendsitzung ward die Titelbill im Oberhause zum ersten Male verlesen.

Das Unterhaus debattirte als Komitee die Artikel der Bill, die Steuer von bewohnten Gebäuden betreffend. Ewart brachte ein Amendement ein zu Gunsten gewisser städtischer Gebäude; dasselbe ward aber verworfen. Ebenso ein Antrag Hastin's, welcher Kirchen, Kapellen, Schulen und Bibliotheken von der Steuer enthoben wissen wollte. Die namentliche Abstimmung ergab 164 gegen und 40 Stimmen für den Antrag.

London, 7. Juli. [Vorbereitungen zu dem Cityfeste.] Die Vorbereitungen, die in der Guildhall getroffen werden, um die Königin bei dem durch die City zu gebenden Bankette würdig zu empfangen, versprechen ein überaus glänzendes Festmahl. Der Prinz Albert, die Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie, so wie der ganze Hofstaat, werden die Königin begleiten. Die vorzüglichsten öffentlichen Gebäude und die Straßen, durch welche sich der Zug begeben wird, sollen erleuchtet werden; vor Allem soll das Mansion-House, wenn anders den Versprechungen des Lord-Mayors Glauben beigemessen werden kann, durch Prachterleuchtung die bisher gesehenen Wunder-Illuminationen bei Weitem übertreffen.

Wie bekannt, fordert ein langer Gebrauch, daß, so oft die Königin das Temple-Bar-Thor überschreitet, um in die City zu gelangen, derselben die Schlüssel der Stadt überreicht werden; Ihre Majestät hat ihren Wunsch dahin zu erkennen gegeben, daß dieser ceremonielle Brauch diesmal unterbleibe.

Der große Salon der Guildhall wird mit einem unerhörten Aufwande und Glanze verziert; Arbeitsleute sind vom frühen Morgen bis Abends in demselben beschäftigt. Der königliche Thron, in dem feinsten gothischen Style gebaut, wird 20 Fuß Weite messen und 12 Fuß über den Fußboden erhaben sein; in dessen Mitte prangt das kgl. Wappen, rechts und links die Wappen des Prinzen von Wales und des Prinzen Albert; vor dem Throne werden zwei auf Baldachinen erhabene, reich vergoldete Drachen den Zutritt zu den Stufen wehren. Der königliche Lehnstuhl ist von Gold und scharlachrothem Seidensammet.

Die Speisetafel, an der die Königin das Abendmahl einnehmen wird, steht in der Mitte des Salons; sie mißt 36 Fuß in der Länge und 12 Fuß Breite; sie ist auch mit Scharlachtuch überdeckt.

Die Zwischenräume der die Halle zierenden Denk- und Bildsäulen sind mit allegorischen, aus allen Länder- und Völkergeschichten, mit Ausnahme Englands, entnommenen Gemälden behängt.

[Die katholische Titelbill] ist endlich im Unterhause durchgegangen, und wird bei der nur zu bekannten Stimmung des Oberhauses mit noch beträchtlicherer Majorität dort durchgehen. Wenn irgend jemand den Charakter der Bill in ihrer jetzigen Gestalt richtig bezeichnet hat, so ist es Gladstone, indem er sagte: „Diese Bill ist unseren National-Institutionen feindlich, insbesondere aber ist sie der anglikanischen Religion zuwider, denn sie will dieser andere Stützen leihen, als die ihrer geistlichen Kraft und ihrer innern Vitalität! Sie muß dabei die Gesetzlichkeit in Irland untergraben und schwächen, da sie das große Prinzip der religiösen Freiheit verkennt, und so kann sie nur die Bande der Eintracht und des Wohlwollens lockern und zerreißen, welche alle Klassen und Bekenntnisse der Engländer vereinigen müßten.“ In diesen kurzen Sätzen liegt das erschöpfendste Urtheil, was man über eine Bill fällen kann, welche für die Zukunft Englands verhängnißvoll werden kann. Unter den Hochkirchlichen haben nur jene sich die Unbefangenheit des Urtheils bewahrt, die, wie Gladstone, dahin trachten, das Band zu lösen, was die Hochkirche an den Staat knüpft, indem sie von dem richtigen Gefühle geleitet sind, daß die Abhängigkeit von der Krone sammt allen Vorrechten und Reichthümern der Staatskirche dieselbe nicht vor dem Geschick bewahren konnten, daß sie in sich selbst zerfalle und daß ihr Einfluß von Jahr zu Jahr mehr sinke. Die inneren Kämpfe, die innerhalb der Hochkirche in den letzten Decennien hervorgetreten, und die Hunderte der Schüler Pusey's folgerecht wieder zur katholischen Kirche zurückgeführt, beweisen nur zu gut, daß man die religiösen Ueberzeugungen in unserer Zeit nicht mehr mit den Formen beherrschen kann, welche Heinrich der Achte und seine gelehrigen Diener dem Volke damals aufgezwungen. Während die Denkenden und die religiösen Gemüther es richtig empfunden, daß der von Jahr zu Jahr mehr schwindende Einfluß der Hochkirche durch die Verbindung mit dem Staate nicht gerettet werden könne, was die steigende Macht der Dissenter und die massenhaften Uebertritte zur katholischen Kirche zur Genüge bewiesen, so wähnten die hochkirchlichen Wortführer sich an den verknöcherten Satzungen ihrer verrosteten Vorurtheile und ihrer antipäpstlichen Gehässigkeiten festklammern zu müssen, um dem einen Damm entgegenzustellen, was sie päpstliche Agression nennen. Die Whigs sind in einer sehr peinlichen Lage, und haben jetzt die Verantwortung für eine Bill zu tragen, die sie mehr durch Unbesonnenheiten als aus Absicht zu dem gemacht, was sie ist. Es bleibt nach wie vor ein Vorwurf für Lord Russell, daß er es gerade gewesen, der bei Erscheinen der katholischen Kirchenorganisation für England seinen bekannten Brief an den Bischof von Durham gerichtet und publiziren ließ, welcher den glimmenden Zunder des hochkirchlichen Fanatismus in helle Flammen blies. Zugegeben, daß Lord Russell gerechte Empfindlichkeit darüber empfand, daß man das englische Gouvernement weder um seine Zustimmung, noch um seinen Rath darüber angegangen, und daß er, wie er selbst im Unterhause gestand, guten Grund zur Annahme hatte, daß österreichische Rathschläge hierbei mitgewirkt, so war es jedenfalls eine eines Staatsmanns unwürdige Uebereilung, selbst das Signal zu der antikatholischen Agitation zu geben, deren Folgen unabsehbar geworden, seitdem man die historischen und Jahrhunderte tolerirten Rechte der katholischen Kirche in Irland in eine Maßregel hineingezogen, die Irland in keiner Weise berühren durfte. Unsere konservativen Hochtories haben uns das Maß ihrer politischen Schlechtigkeit gegeben, indem sie es eben gewesen, welche die Verschärfung der Bill durchsetzten, obgleich ihr Führer Lord Stanley gelegentlich seiner Erklärung über die Motive, die ihm die Bildung eines Kabinets unmöglich gemacht, sich allgemein hin gegen die Bill erklärt und die Ansicht ausgesprochen, daß eine parlamentarische Deklaration, welche die Suprematie der Krone wahre, vollkommen genügen möchte. Statt dessen stellt der General-Advokat des Ministeriums Sir Robert Peels, Thesiger, die Motion auf Verschärfung der Bill, und diese ward durch das Gros der Konservativen angenommen, trotz der Opposition des Gouvernements. Lord Russell macht keine Kabinetsfrage daraus, wohl nur, damit nicht Lord Stanley jetzt das Heft ergreife und nicht neue Wahlen unter einem Tory-Gouvernement Platz greifen, da allem Anschein nach Lord Stanley jetzt die Mission zur Bildung eines Kabinets nicht mehr ablehnen möchte. Die Bill wird nunmehr im Oberhause durchgehen, doch, obgleich das Whig-Gouvernement die Bestimmungen der Bill nicht buchstäblich ausführen wird, wird sie die politische Agitation, die so lange in Irland eingeschlummert, wieder von neuem anfachen und ihr einen religiösen Charakter aufdrücken, welcher der früheren fremd gewesen. Zu den zahllosen Schwierigkeiten, die das Gouvernement in Irland zu bewältigen, fehlt ihm noch diese religiöse Agitation, an deren Spitze der katholische Klerus, der sich großentheils von der Repealagitation fern gehalten hatte.

(A. Z.)

London, 7. Juli. [Ungarische Flüchtlinge.] Wieder sind gestern 130 polnische und ungarische Flüchtlinge, theils Offiziere, theils Gemeine, mit dem von Konstantinopel kommenden Dampfboote Euxine in Southampton gelandet. Darunter hatten als Generale gedient: Buthurin, Itzikowski und der polnische Bischof Nicuradowski, welcher in der polnischen und ungarischen Erhebung die Waffen getragen hatte. Itzikowski stand im ungarischen Kriege mit an der Spitze der polnischen Legion und war ein Busenfreund Kossuths. Diese 130 Flüchtlinge erhielten zugleich mit Meßaros und dessen Gefährten ihre Freiheit, aber sie weigerten sich, abzureisen, bevor sie nicht von Sir Stratford Canning schriftlich die Versicherung erhalten hatten, daß sie am Bord des englichen Fahrzeuges von Oesterreich und Rußland nichts mehr zu befürchten hätten. Sie versichern, der Sultan habe sein Ehrenwort gegeben, Kossuth, Perzel, Batthyany und Wysozki spätestens am 15ten September ziehen zu lassen. Dagegen veröffentlichen Daily News heute einen Brief Kossuths an den amerikanischen Geschäftsträger in Konstantinopel, worin auf das Wort des Sultans eben nicht großes Gewicht gelegt wird. Kossuth beklagt sich darüber, daß man in der letzten Zeit alle seine treuen Gefährten von seiner Seite gerissen habe, denn man irre sich, wenn man glaube, es sei ihnen die Wahl gelassen worden, ob sie die Türkei verlassen oder bleiben wollten; nein, sie seien gegen ihren ausdrücklichen Willen und trotz ihrer Proteste (ein solcher wird gleichfalls von Daily News veröffentlicht) gezwungen worden, sich einzuschiffen, man habe ihnen gedroht, falls sie sich weigerten, zu gehen, sie, auf Pferden festgebunden, mit Gewalt fortzuführen. Kossuth verbreitet sich in diesem seinen Briefe an den amerikanischen Geschäftsträger ausführlich über die ohnmächtige Stellung der Pforte gegenüber von Oesterreich und Rußland, sagt, daß er eben so wenig etwas für seine Person von den Bemühungen Amerikas wie von den Versprechungen des Sultans halte, und scheint der festen Ueberzeugung zu leben, daß er nicht lebend die Türkei verlassen werde.

Portugal.

* **Lissabon**, 28. Juni. [Die Cabralisten.] Ein Theil der cabralistischen Partei protestirt gegen die projektirte Verfassungsrevision, weil solche die Fundamental-Prinzipien und die Dynastie selbst in Frage stellen könnte.

Während diese Partei, welche wegen ihrer Nichtachtung der Verfassung berüchtigt war, sich jetzt auf dieselbe beruft, wächst im Schooße der Saldanha'schen Partei der Haß gegen die Progressisten, und die Offiziere der Garnison von Elvas haben erklärt, daß sie keinen Offizier von revolutionären Antecedentien unter sich dulden würden. Diese Erklärung zeugt eben so deutlich von der konservativen Gesinnung ihrer Unterzeichner, wie von dem Mangel an Disziplin im portugiesischen Heere.

Amerika.

* [Große Räuberbande in Michigan.] Seit den letzten zwei Jahren wurden der amerikanischen Central-Eisenbahn beständig Hindernisse in den Weg gelegt, und von unbekannten Personen der Versuch gemacht, das Leben der Passagiere und das Eigenthum der Gesellschaft zu gefährden. Die Gesellschaft hatte bereits seit 18 Monaten mehrere Personen, welche die Gegend an der Bahn bereisten, eigens zu dem Zwecke angestellt, um die Bande der Bösewichter zu entdecken, aber erst vor 4 Wochen erhielt die Gesellschaft die ersten Nachrichten von dem schrecklichen Complott, welches in seiner schauderhaften Wirklichkeit die dichterische Phantasie Gerstäckers in seinen „Flußpiraten“ „Quäckerstadt“ u. s. w. noch überbietet. Eine der Personen, welche von der Gesellschaft angestellt waren, schlich sich in das Vertrauen eines der Mitglieder der Bande; es wurde ihm aber, bevor er in die Geheimnisse der Gesellschaft eingeweiht wurde, der Auftrag gegeben, das Eisenbahn-Depot zu Niles in einer gewissen Nacht in Brand zu stecken. Er führte dies Probestück, natürlich mit Vorwissen der Gesellschaft, aus und es hieß: im Depot zu Niles ist Feuer ausgebrochen, weil es aber zeitig genug entdeckt wurde, schnell gelöscht worden. Er wurde dann in alle Geheimnisse eingeweiht und zu den geheimsten Versammlungen der Anführer zugelassen.

Jetzt erhielt die Gesellschaft die vollständigsten Nachrichten von einer Räuber- und Mordbrennerbande, wie sie vielleicht noch nie existirt hatte. Fast jede Art von Verbrechen wurde von derselben ausgeführt, kein Plan war ihr zu teuflisch, kein Mittel zu schrecklich, um zu ihrem Zwecke zu gelangen. Von Falschmünzerei, Pferdediebstahl, Brandstiftung, Einbruch, Räuberei bis zum kleinsten Diebstahl, war ihnen kein Verbrechen zu groß oder zu klein. Ein Plan, der binnen Kurzem ausgeführt werden sollte, war: Die Eisenbahn an einer Stelle mit dem ganzen Zuge in die Luft zu sprengen. Dies sollte vermittelst einer Höllenmaschine geschehen, welche durch die Lokomotive selbst auf eine sehr klug ausgesonnene Weise in Brand gesetzt werden sollte. Der spionirende Beamte blieb unter den Missethätern, bis er die Namen von 30 bis 40 derselben und ihre Wohnungen kannte. Die meisten derselben wohnten zu Detroit, Leoni, Michigan, Centre und Jackson. Bevor definitive Anordnungen zur Verhaftung der ganzen Bande getroffen werden konnten, wurde der „General“ derselben, Jo Dows, auf Requisition des Gouverneurs von Pensilvanien, nach Pittsburg ausgeliefert, und die Führung des Complotts kam in die Hände eines Menschen, der sich O. D. Williams nannte.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 191 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 12. Juli 1851.

(Fortsetzung.)

Dieser reiste nach Buffalo ab; man durfte ihn vor der Abreise nicht verhaften, weil man fürchten mußte, die ganze Bande dadurch zu zersprengen. Es wurde ihm aber heimlich ein Beamter zur Begleitung mitgegeben, der ihn während der Reise beobachtete und ihn am Sonnabend nach Detroit zurückbrachte. Mittlerweile war in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend ein Extrazug mit einer großen Anzahl Polizeibeamten nach Detroit abgeschickt worden, um die Verhaftungen im Innern vorzunehmen, und diese wurden mit einer solchen Geschicklichkeit ausgeführt, daß fast zu derselben Minute, bei Tagesanbruch zu Leoni, Michigan, Centre und Jackson einige 30 der Verbrecher verhaftet und gegen Mittag nach Detroit ins Gefängniß abgeliefert wurden. Unter den Gefangenen befinden sich drei **Friedensrichter**, fünf **Aerzte**, ein **Richter** und vier **Konstabler**. Viele Beamte, vom Subrevisor bis zum Postmeister, sollen mit der Bande in Verbindung stehen. In Detroit wurde im Hause eines Gefangenen eine ganze Sammlung von Materialien und Werkzeugen für Brandstiftungen aufgefunden; die Maschinen waren so eingerichtet, daß die Explosion eine Stunde bis 2 Tage nach der Entzündung erfolgt. Durch eine solche Maschine wurde das große Depot zu Detroit im vorigen Herbst in Brand gesetzt.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 11. Juli. [Personal-Nachrichten.] Zum Präsidenten der General-Kommission für Schlesien ist, wie die N. O. Z. erfahren haben will, an Stelle des von diesem Posten zurücktretenden Hrn. Ober-Regierungsrath Ellwanger der zeitherige Regierungs-Präsident von Posen, Hr. von Kries, ernannt worden.

Hr. Rechtsanwalt Löwe wird sein gegenwärtiges Amt mit dem eines aktiven Richters vertauschen. Wie uns mitgetheilt wird, übernimmt Hr. Rechtsanwalt Löwe, welcher sich bereits bei seiner Wahl zum Bürgermeister-Beigeordneten von Breslau, für diesen Uebertritt erklärt hatte, demnächst die Stelle eines Kreisrichters zu Lübben, und tritt dafür dem dasigen Kreisrichter Simon seine hiesige ausgedehnte Praxis ab.

Breslau, 11. Juli. [Eine Erklärung des Dr. Nees von Esenbeck.] Die heutige Oderz. bringt eine Erklärung des Hrn. Dr. Nees v. Esenbeck, bezüglich der ihm zugeschriebenen Denkschrift. (S. die gestr. Nr. d. Ztg.) Es heißt darin: „Die a. a. O. genannte „Denkschrift“ ist ein gedrucktes Cirkularschreiben des Vorsitzenden, welches die Akademie an ihre Mitglieder gesendet hat, um sie zu benachrichtigen, daß er gewisse, in den Jahren 1848 und 1849 im Vorsteher- (Adjunkten-) Kollegium gefaßte und ihm zur eventuellen Ausführung übergebene, den Versuch einer zeitgemäßen Rehabilitirung dieses ehemaligen Reichs-Instituts betreffende Schritte in Folge eingetretener wichtiger Umstände begonnen und die betreffenden vorläufigen Anträge gemacht habe.

Der Gegenstand der Denkschrift ist also eine Privatsache dieses wissenschaftlichen Instituts, welche sich dem größten Theil der Leser der N. O.-Z. in der Kürze weder deutlich, noch etwa gar interessant machen läßt.

Mit welchem sardonischen Lachen werden diese nun vernehmen: „er (der Präsident) stellt die Akademie dem Bundestage zur Verfügung?“ Nur wenige werden vielleicht noch einen Augenblick zweifeln, ob diese Ironie von dem Präsidenten oder von dem witzigen Referenten einer Zeitung, oder von beiden zugleich ausgehe, — alle Uebrigen werden, auf diese völlig unangemessene Berichterstattung hin entweder den Bericht gradezu für einen Schwank, oder den alten Präsidenten für kindisch erklären.

Man wird sich in der letztern Ueberzeugung bestärkt fühlen, wenn man als den Beweggrund dieses „Zur Verfügung-Stellens bei dem Bundestag“, liest, es geschehe, „weil er (der Präsident) gesonnen (?) sei, Preußen zu verlassen.“

Heißt das nicht recht deutlich: wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen? Auf meine, Vielen bekannte Suspension folgt, dem Institut der Disziplinargerichte gemäß, demnächst meine Dimission. Auf eine Stelle im preußischen Staatsdienste kann ich dann nicht mehr hoffen. Finde ich die Mittel zu meinem Lebensunterhalt hier in Breslau, so bleibe ich am liebsten hier unter Freunden und Bekannten. Finde ich sie nicht, so muß ich sie wohl anderswo zu finden suchen. Das werde ich mit schwerem Herzen thun müssen. Heißt das aber: ich sei „gesonnen“? Kann der unbemittelte dimittirte Staatsbeamte, ohne kindisch geworden zu sein, hochmüthig sagen: „ich bin gesonnen“? und habe ich irgendwo mich so geäußert? Aehnliche Wendungen kommen auch in auswärtigen Blättern vor und ich halte sie gern für den Ausdruck einer mir günstigen Gesinnung, der ich, wenn ich hier verlassen wäre, selbstredend gern folgen und dankbar sprechen würde: „so bin ich auch gesonnen!“ Kindische Großsprecherei war aber nie meine Sache und ziemt, auch am wenigsten dem Manne, der kein Bedenken trug, auch für das Institut der Akademie, das er 34 Jahre mit Opfer und Anstrengung geleitet hat, einer neuen demüthigenden Erfahrung entgegen zu gehen.“

Breslau, 11. Juli. [Ueber das Schachturnier] erfährt man, daß Herr Anderssen vorige Woche eine Partie gegen Herrn Wywill gewonnen, die zweite blieb unentschieden und in der dritten war der englische Kämpe Sieger. Am Montag (den 7. d.) wollten sie wieder zusammentreffen. Das Resultat wäre also, daß sich zu Anfang dieser Woche die Partie völlig gleich stand.

T. **Breslau**, 10. Juli. [Kinderfest.] Am 7ten und 8ten ward den sechszig Zöglingen des Knaben-Hospitals in der Neustadt ein Freudenfest bereitet. Abgeschüttelt wurde der Schulstaub, die grünen Röckchen höchsteigenhändig ausgeklopft; und als nun der 7. Juli herankam, da bedurfte es wahrlich für keinen der wackern Burschen eines Weckerufs, denn kaum graute der Morgen, so waren die Meisten schon fix und fertig, und konnten die 5te Stunde nicht erwarten, wo sich der Festzug unter Begleitung des Inspektors Herrn Müller und des am Institute eben erst angestellten (früher an der Elementarschule Nr. 17 thätigen) Lehrers Herrn Pannenberg bei Trommelschall und Hörnerklang und unter Vorantragung von Fahnen nach dem Freiburger Bahnhofe in Bewegung setzte. Hier war durch freundliche Verwendung des Herrn Stadtrath Becker die Eisenbahn-Direktion veranlaßt worden, den Zöglingen freie Fahrt bis Freiburg zu gewähren, und nach Absingung eines Dankliedes an die Direktion auf dem Perron ging der Zug mit dem fröhlichen Völkchen brausend den blauen Bergen zu. Wie ihnen wunderlich zu Muthe wird, so dahin zu fliegen; wie sie sich freuen über den „Vater Zobten“, den sie noch nie so nahe gesehen, und wie sie erst immer näher und näher die Berge auf sich zukommen sehen, von denen sie bisher nur in den Geographiestunden haben reden gehört, da wird ihnen das Herz weit und das Auge naß. — Als man in Freiburg angelangt, marschirte man nach ganz kurzem Aufenthalte bis zur Schweizerei, und nahm ein frugales Frühstück ein. Munter ging es dann durch den Fürstensteiner Grund und Nieder-Salzbrunn gen Altwasser, auf die Vogelkippe &c. Was war das für ein fröhliches Leben, und dabei — welcher Anstand! Pflanzen wurden gesucht, benannt, beschrieben, Steine betrachtet, Fernsichten erläutert, Lieder gesungen &c. Als endlich der Abend hereinbrach, wurde beim Scholz Nachtquartier aufgeschlagen, und am nächsten Tage über die Wilhelmshöhe nach Salzbrunn zurückgegangen, die Bade-Etablissements, Elisenhalle, Promenade &c. in Augenschein genommen. Den zahlreich versammelten Badegästen gefielen die Knaben so gut, daß eine Zahl derselben eine Sammlung veranstaltete, und den Kleinen auf der Promenade an einer langen Tafel ein Frühstück, bestehend aus Kaffee, Kuchen und Semmel, reichen ließen; auch erhielten sie von einem freundlichen Geber Brunnenkuchen, so wie gegen 1 Thlr. als Ueberschuß der gesammelten Kollekte. Von Salzbrunn aus ging es auf die neue Burg. Herr Restaurateur Knappe, bei welchem sie Mittag machten, ließ ihnen freundlichst 30 Flaschen Bier verabfolgen. Se. Durchlaucht der Herr Fürst, Graf zu Hochberg, welcher einige Gesänge der Waisenknaben freundlichst anhörte, genehmigte ihnen das Besteigen des Thurmes, ließ zwei große Körbe Kirschen unter sie vertheilen, und ihnen auf der alten Burg Kaffee und Semmel reichen. Auch andere edle Menschenfreunde bewiesen sich höchst theilnehmend gegen die Waisenknaben, so unter Anderen noch die Herrschaften auf der neuen Burg. — Aber jede Freude, so schön sie auch sei, hat ein Ende, und so war es auch mit der des Kinderfestes; der Nachmittag fing an, sich in abendliche Farben zu kleiden, und man mußte eilen, um noch zur rechten Zeit in Freiburg einzutreffen, von wo aus die Gesellschaft, gestärkt an Leib und Seele, ohne irgend welchen Unfall mit dem Abendzuge gegen 10 Uhr in Breslau anlangte, und gewiß noch lange sich der heiteren Stunden erinnern wird, welche sie im Schooße einer freundlichen Natur, in der Umgebung von edlen Menschen genossen. Möchten sie recht oft freundliche Geber finden, um den beschränkten Mitteln der Anstalt für einen größeren Ausflug die Möglichkeit der Ausführung herbeiführen zu helfen; denn wenn die muntere Jugend in den beengenden Räumen der Stadt immerfort weilen soll, täglich nicht eben wenig körperlich und geistig beschäftigt wird, und keine Ferien durch das ganze Jahr hat, dann ist es wohl nicht nur wünschenswerth, sondern sogar nothwendig, durch einen solchen Ausflug neuen Muth, neue Kraft, neue Geduld, neue Freudigkeit in die Herzen der Zöglinge und ihrer Lehrer zu pflanzen. Vielfach beansprucht für wohlthätige Zwecke, wird gewiß mancher Breslauer zu einer Reise der Zöglinge für nächstes Jahr, die sich in's Riesengebirge ausdehnen soll, gern sein Scherflein beitragen. Der Höchste wird's ihm segnen, wie er die Anstalt segnen möge, die fort und fort so viel des Guten unter den Waisen wirkt!

Breslau, 10. Juli. [Central-Auswanderungsverein für Schlesien.] Sitzung vom 9ten d. M. Nach der Genehmigung des vorigen Sitzungs-Protokolles wurde folgende Tagesordnung angenommen: 1) Mittheilungen; 2) Bericht des Berliner Vereines zur Centralisation deutscher Auswanderung und Colonisation; 3) Vortrag über Australien, gehalten von einem aus dort zurückgekehrten Herrn Schmidt.

1. Nach der Allgem. Auswander.-Ztg. ist Chile kein zur Auswanderung zu empfehlendes Land, denn einmal sind die Erdbeben und die vulkanische Beschaffenheit des Landes zu bedenken, und zweitens sind die politischen Verhältnisse des Landes noch nicht gehörig consolidirt, so daß erst neulich ein Militäraufstand stattgefunden. Dagegen sprachen der Vorsitzende und Herr Reichardt, daß Valdivia ganz außer dem Bereiche des vulkanischen Bezirkes von Chile liege und daß der Aufstand des Militärs, dessen Zahl im ganzen Staate nur auf 3700 Mann steige, wenig zu bedeuten habe. — Im Staate Michigan in Nordamerika hat man eine weit verzweigte Räuberbande entdeckt und aufgehoben. — Die Herren Michelhausen u. Comp. in Bremen empfehlen die Reise nach Texas über New-Orleans, indem Galveston von New-Orleans aus mit 6 Doll. zu erreichen sei. Hiergegen spricht sich der Vorsitzende sehr entschieden aus, da durch eine solche Reisetour der Auswanderer nicht nur an Zeit, sondern auch an Geld bedeutende Verluste erleide. — Der Advokat Clausen aus Kiel ist am 15. Juni sammt Familie nach New-York abgesegelt. In ihm verliert Deutschland wieder einen Ehrenmann. — In Schweden regt sich eine starke Auswanderungslust. — Die neue türkische Kleidung der Schönen findet immer mehr Beifall in Amerika und wird wahrscheinlich herrschende Mode werden. — Buchbinder haben in Nordamerika wenig Aussicht auf Verdienst, wogegen Etuisarbeiter auf hinlängliche Beschäftigung rechnen können, so daß ihnen die Selbstetablirung in kurzer Zeit möglich wird.

2. Nach dem Berichte des Berliner Vereins hatte sich in Pommern das Gerücht verbreitet, der Prinz Albert habe Mittelamerika gekauft und beabsichtige, Alle, die dahin auswandern wollten, mit Land zu beschenken und zu glücklichen Leuten zu machen. In Folge dessen haben sich mehrere Familien sofort nach London eingeschifft &c. Hieran knüpfte der Vorsitzende des hiesigen Vereins die Bemerkung, daß in Schlesien der Glaube von freier Beförderung unbemittelter Auswanderer allgemein ausgebreitet sein müsse, denn er werde täglich von solchen Unbemittelten überlaufen, und erzählte dann, daß heute ein Mann aus der Provinz Posen bei ihm gewesen sei, der sich in der Hoffnung auf freie Beförderung mit 1½ Thaler in der Tasche auf den Weg zu ihm und nach Amerika gemacht habe. Der Vorstand des Vereins sieht sich daher wiederholt in der Lage, zu erklären: daß freie Beförderungen nach Amerika, außer als brasilianische Soldaten, nicht vorkommen und nur auf falschen Gerüchten beruhen. Der übrige Theil des Berliner Berichts ist schon durch die Zeitungen bekannt worden.

3. Aus dem Vortrage des Herrn Schmidt heben wir Folgendes hervor. Australia Felix führe diesen Namen mit Recht, und von dem Aufblühen dieser Provinz gebe schon der Umstand den Beweis, daß die seit 9 Jahren gegründete Hauptstadt Melbourne bereits 28,000 Einwohner zähle, während Adelaide, das noch einmal so alt sei, erst 17,000 Einwohner habe. Namentlich sei Australia Felix für Ackerbauer geeignet, während Handwerker wenig Aussicht hatten, ausgenommen Schuhmacher und Holzarbeiter. In Melbourne hat sich ein deutscher Verein gebildet, der eine ungemeine Thätigkeit entwickelt und sich bereits die Achtung der Engländer erworben. Außer seiner vorzugsweisen Wirksamkeit zum Wohle einwandernder Deutscher hat der Verein an Weihnachten 500 Kinder reichlich beschenkt. Nun geht der Redner über auf die Schilderung der Insel Neuseeland, die außerordentlich günstig ausfällt. Die Neuseeländer sind bereits vollständig europäisirt und nur wenige können nicht lesen, schreiben und rechnen. Ferner theilt Herr Schmidt noch mit, daß der ehemalige pietistische Prediger Kapler jetzt der freisinnigsten reli-

giösen Richtung huldige und daß Dr. Mügge aus Berlin gegenwärtig Pastor der deutschen Gemeinde in Tanunda sei. Schließlich beantwortet der Redner noch einige spezielle Fragen, verspricht in 14 Tagen einen ausführlicheren Vortrag zu halten und fordert zu einer Sammlung auf zum Zwecke der Errichtung einer deutschen Kirche und Schule zu Melbourne.

14 Gäste waren anwesend. Schluß der Sitzung 9½ Uhr. C. W.

† **Jauer,** 9. Juli. [Die Turner], meist Zöglinge aus unserer Bürgerschule, machten gestern, etwa 100 Köpfe stark, geführt von ihren Lehrern, einen Ausflug in die nahen Berge. Der Rittergutsbesitzer, Herr Nagel auf Jakobsdorf, dessen Sohn sich unter der muntern Schaar befand, hatte, von dem Besuche benachrichtigt, mancherlei Vorkehrungen getroffen, die Kleinen zu belustigen. Nachdem dieselben sein zum Scherz leicht verschanztes Besitzthum okkupirt hatten, bewirthete er sie in seinem Garten. Gegen Abend begab sich der Zug in die nahegelegenen sogenannten Anlagen, woselbst mehrere der Eltern und andere Kinderfreunde schon ihrer harrten. Der hereinbrechende Abend erlaubte hier nur einen kurzen Aufenthalt, und der Rückmarsch durch das liebliche Thal bis Moisdorf wurde angetreten. An demselben Tage war auch der Lehrer von Hertwigswaldau mit seinen Schülern, Knaben und Mädchen, in den Anlagen von Jakobsdorf gewesen. Jeder Kinder- und Schulfreuud freut sich über solch gemüthliches Zusammensein von Lehrern und Schülern und gönnt Beiden von Herzen diese Erholung. Dank den Lehrern! Dank dem freundlichen Besitzer von Jakobsdorf!

† **Aus der Provinz.** [Bekanntmachung der königl. General-Kommission. — Gemeinderathswahlen in Görlitz.] Die königl. Gen.-Kommission für Schlesien hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Bei der unterzeichneten Behörde gehen häufige Gesuche um Beschleunigung der bei ihr anhängigen Ablösungen und Regulirungen ein. Diejenigen Interessenten, welche schon im vorigen Jahre provozirt haben, und deren Auseinandersetzungen noch nicht in Angriff genommen sind, vermeinen begründete Veranlassung zur Beschwerde zu haben. Die nachstehende Mittheilung wird dem betheiligten Publikum die Ueberzeugung verschaffen, daß Seitens der General-Kommission Alles geschehen ist, was billiger Weise erwartet werden kann, und daß eine schleunigere Abwickelung der Auseinandersetzungen unmöglich ist. Seit Ende März vorigen Jahres sind 6982 Provokationen eingegangen, so daß fast in allen Ortschaften Schlesiens auf Ablösung und Regulirung angetragen ist. Es sind bis zum 1. April d. J. 665 Rezesse in 541 Gemeinden bestätigt und 13,287 Stellen abgelöst, resp. regulirt. Die Zahl der ständigen Kommissarien ist bis auf 43 erhöht, und es werden bis zum Schlusse des Jahres wahrscheinlich noch einige hinzutreten. Außerdem erhalten 52 richterliche Beamte einzelne Aufträge. Es werden zum 1. Oktober d. auf Grund der zu bestätigenden Rezesse wahrscheinlich 3,000,000 Rtl. und demnächst halbjährlich 4,000,000 Rtl. Rentenbriefe und vielleicht noch darüber ausgegeben werden, so daß zu hoffen ist, daß in drei Jahren die Ablösungen und Regulirungen beendigt werden. Daß dies Resultat nur mit der äußersten Anstrengung aller Kräfte erreicht werden kann, bedarf keiner Auseinandersetzung. Es ist aber auch kaum möglich, mehr zu leisten. Wenn auch die Zahl der Kommissarien noch vermehrt werden könnte, so ist doch die Bewältigung einer noch größeren Arbeitsmasse bei der General-Kommission und bei der Rentenbank kaum zu erreichen, sofern die nöthige Uebersicht und eine Gewähr dafür erhalten werden soll, daß mit der zur Sicherheit aller Betheiligten unerläßlichen Sorgfalt und Umsicht zu Werke gegangen wird. Bei der hier angedeuteten angestrengten Thätigkeit, bei Leistung dessen, was möglich ist, werden dennoch viele Auseinandersetzungen erst in länger denn Jahresfrist in Arbeit genommen werden können. Es ist die Einrichtung getroffen, daß die Kommissarien hierbei möglichst die Reihefolge, in welcher die Provokationen angebracht sind, inne halten, und die einmal in Angriff genommene Sache ohne Unterbrechung erledigen. Es haben daher die Betheiligten die Aussicht, daß, wenn die Reihe an ihre Auseinandersetzungen kommt, auch deren baldige Beendigung zu erwarten steht. Mehr kann nicht geleistet und dem Andrängen vieler Betheiligten um größere Beschleunigung keine Folge gegeben werden."

An Rentenbriefen sind bis jetzt ausgefertigt worden:

a) von der Rentenbank zu Breslau	1,687,400	Rtl.,
b) = = = = Posen	657,810	Rtl.,
c) = = = = Königsberg	233,685	Rtl.,
d) = = = = Berlin	157,125	Rtl.,
e) = = = = Stettin	111,600	Rtl.,
f) = = = = Magdeburg	92,280	Rtl.,
g) = = = = Münster	84,395	Rtl.,
Zusammen	3,024,295	Rtl.

Der Magistrat zu Görlitz beabsichtigt, die Gemeinderathswahlen Anfangs August d. J. vor sich gehen zu lassen. Der Vorsteher der Stadtverordneten aber stellte in der letzten Sitzung vom 4. d. M. den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, daß er schon in der Mitte Juli damit vorgehe, damit der Gemeinderath seine Funktion am 1. September antreten könne, wo ein Drittel der Stadtverordneten ausscheidet, welcher angenommen ward.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

München, 6. Juli. [Staatsrath v. Ledebur.] Heute wurde der berühmte Botaniker, der kaiserl. russische Staatsrath v. Ledebur, begraben, der während der letzten acht Jahre unter uns in literarischer Muße seinen wissenschaftlichen Arbeiten gelebt hat, und wie durch seine bedeutenden Verdienste um die Naturwissenschaft so durch die Vorzüge seines Charakters in hoher Achtung stand. Geboren zu Greifswalde im Jahre 1786, war er schon in seinem 19. Jahre daselbst als außerordentlicher Professor der Botanik und Direktor des botanischen Gartens angestellt und erhielt in seinem 25sten Lebensjahr den Ruf als Professor der Botanik, Mineralogie und Zoologie und als Direktor des botanischen Gartens nach Dorpat. In beiden Eigenschaften hat er vorzüglich die botanischen Studien in Rußland gegründet, und die bedeutendsten Männer dieses Faches in jenem Lande sind fast sämmtlich aus seiner Schule hervorgegangen. Zur Erweiterung der Botanik und der ihr verwandten Wissenschaften führte seine auf Kosten der kaiserl. Akademie zu St. Petersburg, deren Mitglied er geworden, nach dem innern Asien unternommene Reise, auf der er oft unter den größten Mühseligkeiten in dem Altaigebirg und bis tief nach Sibirien und gegen die chinesische Gränze vordrang. Eine der bedeutendsten Früchte derselben war die nähere Kunde von den goldhaltigen Gegenden und den Goldwäschereien in jenem Gebirge, welche seitdem eine so große Ausdehnung gewonnen haben. Nach zwanzigjährigem Dienste zog er, in Folge der liberalen Einrichtungen des russischen Lehrwesens bezüglich der aus der Fremde gerufenen Gelehrten, sich mit seinem vollen Gehalt in den Ruhestand, und lebte anfangs in Heidelberg, und da ihm das Klima daselbst weniger zusagte, zuletzt hier, wo ihn der Umgang mit seinem Freunde v. Martius, und sein Verhältniß zur Akademie, deren Mitglied er war, eben so die Ausarbeitung seines großen Werkes über die Flora russica zurückhielt, zu dem die Zeichnungen hier ausgeführt und in der Minnsinger'schen lithographischen Anstalt mit ungewöhnlicher Trefflichkeit im Farbendruck vervielfältigt wurden. Das Werk ist, wie bekannt, reich an neuen Pflanzenarten und eigenthümlichen und verdienstlichen Untersuchungen, zu denen auch andere Botaniker beigetragen haben, und zählt unter die Leistungen ersten Ranges unter den Floren ganzer Länder. Wenige Monate vor seinem Tode war das Manuskript beendigt; doch fehlt noch eine Reihe Lithographien, zu denen das Material vorliegt, desgleichen die Register und mehrere von andern übernommene und es ergänzende Monographien; doch scheint die Vollendung gesichert durch die Annahme, daß die kaiserl. russische Regierung sich geneigt finden werde, die Summe von jährlichen 2000 Silberrubeln, die Hr. v. Ledebur außer seinem Gehalt zum Behuf seiner Ausarbeitung und Herausgabe bezog, noch auf einige Jahre zu leisten, die, wie ich höre, bis zum Abschluß des Ganzen noch erforderlich sein werden. (A. Z.)

[Thalberg als Opern-Componist.] Der berühmte Klavierspieler Thalberg ist nun auch als Opern-Componist aufgetreten: vorige Woche ist in London in Ihrer Majestät Theater vor einem überaus stark besuchten Haus und in Gegenwart der Königin Victoria und deren Mutter, der Herzogin von Kent, Thalberg's erste Oper mit entschiedenem Erfolg gegeben worden. Sie heißt „Florinda, oder: die Mauren in Spanien." Das Textbuch behandelt die schon vielfach in Prosa und Versen verarbeitete Geschichte von Don Roderich, dem letzten Gothen und der Eroberung Spaniens durch die Saracenen. Scribe der Unvermeidliche hat mit seinem bekannten Geschick diesen Stoff zu einem wirkungsreichen Drama ausgebeutet und dem Componisten die geeignetsten Momente geschaffen, nach verschiedenen Richtungen hin seine Kräfte zu entfalten und zu erproben. Instrumentation und Harmonie werden als trefflich gelobt, aber — und da hapert's eben bei den meisten neueren Opern, es fehlt an Melodien; im Ganzen soll die musikalische Ausführung zu breit und schleppend und das Orchester zu vorwiegend sein. Durch Lablache, Calzolari und Sofie Cruvelli, waren die Hauptpartien vertreten; sie und der Componist wurden am Schluß der Vorstellung gerufen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

† [Das Gesetz über die Presse.] Der in der juristischen Welt rühmlichst bekannte Kammergerichtsrath v. Rönne hat das Gesetz über die Presse vom 12. Mai 1851, mit dem Regierungsentwurfe und den Kommissionsberichten beider Kammern zusammengestellt, und mit einem historisch-kritischen und praktischen Kommentar zu demselben versehen, bearbeitet, und ist die erste Lieferung dieses Werkes bereits im Verlage bei Aderholz hierselbst erschienen. Die zweite Lieferung, mit welcher das Werk geschlossen wird, soll in kurzer Zeit nachfolgen. Wir halten uns verpflichtet, dasselbe der allgemeinen Theilnahme zu empfehlen. Das Gesetz über die Presse ist unstreitig der wichtigste Theil in der Verfassung, und hat daher ein volles Recht auf allseitige Aufmerksamkeit, um so mehr, als dasselbe — wie der Herausgeber mit Recht in seinem Vorworte bemerkt — auf die Preßgesetzgebung anderer deutscher Staaten den größten Einfluß üben wird. Einer Kritik über den innern Theil des Gesetzes wollen wir uns enthalten, da dasselbe schon vielfach Gegenstand öffentlicher Besprechungen geworden ist. Das Verständniß desselben aber wird durch das erschienene Werk in allen Beziehungen gewährt und erleichtert. In der Einleitung giebt der Herausgeber eine übersichtliche Darstellung derjenigen gesetzlichen Bestimmungen, wodurch die Presse bis zum Erscheinen des gegenwärtigen Gesetzes geregelt worden ist. Hierauf geht er auf das Gesetz vom 12. Mai 1851 über, theilt den Text nach der Reihenfolge der Paragraphen, und bei jedem einzelnen Paragraphen die Entstehungsgeschichte desselben mit, hinter welcher er einen eigenen selbstständigen kritischen Kommentar folgen läßt. Die streng logische Anordnung und die bekannte juristische Schärfe des Herausgebers werden jeden Anspruch an ein derartiges Werk befriedigen. Etwaige Streitfragen werden erschöpfend beurtheilt, und — was wir besonders anerkennen müssen — mit entschiedener Freimüthigkeit behandelt. Aus schlagenden Gründen zeigt der Herausgeber, daß das System der Konzessionsertheilungen zum Betriebe des Buchdruckergewerbes u. s. w. mit den Grundsätzen der Verfassungsurkunde nicht vereinbar ist. Die Bemerkung (S. 84), daß unter dem im § 7 gebrauchten Ausdrucke „Drucker", dessen Namen und Wohnort auf jeder Druckschrift genannt sein müsse, nicht der Druckergehülfe, welcher den Druck besorgt habe, zu verstehen sei, könnte überflüssig erscheinen, wenn hierüber nicht selbst in der Kammer Zweifel angeregt worden wären. Papier und Druck des Werks sind gut.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= **Berlin,** 10. Juli. [Der angeregte Export von Tischlerwaaren nach Egypten. — Musterwirthschaften.] Die für die hiesigen Tischler sehr wichtige Anregung zum Export von Tischlerarbeiten nach Egypten und Syrien ist jetzt in die Hände einer Kommission von Sachverständigen gelegt worden, die sich zunächst mit der Seehandlung in Verbindung setzen soll, um von dieser über die Erfolge von früheren Consignationsversuchen und über die Ursachen des Mißlingens derselben sorgfältig unterrichten zu lassen. Die Kommission besteht aus den Herren Bunkenburg, Dillschau, Dillmar, Eisholtz und Sehlmacher. Nach dem Schreiben des General-Konsuls, Legationsrathes v. Pentz, hat sich der Bedarf an Möbeln, namentlich in Folge der in letzterer Zeit entstandenen bedeutenden Vermehrung europäischer Bevölkerung im Orient, gesteigert. Dieselben werden, wie es in dem Schreiben heißt, aus Frankreich, Oesterreich und Italien bezogen. Sie bestehen besonders aus Stühlen, Fauteuils, Tischen, Kommoden, Kleiderschränken und Waschtischen, und werden zu ziemlich hohen Preisen gekauft. Der Generalkonsul wünscht zuvörderst Einsendung der Preise der verschiedenen Möbel und will dieselben sodann mit den dortigen Preisen vergleichen und das Resultat dieser Vergleichungen seiner Zeit zur Kenntniß des Handelsministerii bringen. — Bekanntlich sind von Staatswegen zur Beförderung der Landeskultur verschiedenartige Versuche mit sogenannten Musterwirthschaften gemacht worden. Namentlich in der Provinz Posen hat der bisher bestandene Mangel einer Organisation der Agrarverhältnisse die Einrichtung solcher Musterwirthschaften erleichtert. Nach einer von dem Ober-Präsidium an das Landesökonomie-Kollegium gerichteten Zuschrift haben die Versuche vorzugsweise auf den bäuerlichen Wirthschaften einen günstigen Erfolg. Im Ganzen bestehen deren 22 in der Provinz, darunter 14 allein in dem Kreise Inowraclaw. Mehrere sind freilich nur von geringem Umfange (resp. mit einem Areal von 9 und 4½ Morgen) und werden meist von Dorfschullehrern bewirthschaftet. — Nach einer speziellen Nachweisung sind die Ernten in Halmfrüchten durchweg sehr befriedigend, und ist anzunehmen, daß auch der Ertrag der Sommerfrüchte in Kürze mehr zunehmen werde. Von Seiten des Landesökonomie-Kollegiums ist Veranlassung genommen worden, namentlich polnischen Wirthen, von denen ein großer Theil sich geneigt erklärt hat, gleichfalls mit Verbesserung vorzuschreiten, Unterstützungen aus ähnlichen Fonds zur Deckung während des Ueberganges zu erwartender Ausfälle zu bewilligen.

Breslau, 11. Juli. [Produktenmarkt.] Bei unbedeutenden Angeboten bleibt der Markt immer noch sehr vernachläßigt, und mag das wohl seinen Grund in der nahe bevorstehenden Ernte und in der günstigen Witterung haben.

Weizen war zwar ein wenig fester, doch wurden keine höhern Preise bewilligt, Gerste und Hafer bleibt vernachläßigt, Kleesaat würde bei stärkeren Angeboten bessere Preise geholt haben, doch war fast gar nichts am Markte.

Bezahlt wurde weißer Weizen 58—65 Sgr., gelber 57—63 Sgr., Gerste 33—35 Sgr. Hafer 32—34 Sgr. und Erbsen 40—45 Sgr.

Oelsaaten ziemlich zugeführt und für Raps 70—75 Sgr., so wie für Winterrübsen 70 bis 73 Sgr. bez.

Rothe Kleesaat würde 6—11 Rtl. und weiße 5—11¾ Rtl. bedingen.

Spiritus 7½ Rtl. Brf.

Rüböl 10⅚ Rtl. Brf.

Zink loco à 4 Rtl. 6 Sgr. bez.

Telegraphenwesen. Auf den österreichischen Staats-Telegraphen wurden im Monat Mai befördert 2031 (unbezahlte) Staatsdepeschen von 91,314 Worten, jede durchschnittlich von 44,9 Worten, 2352 (bezahlte) Privatdepeschen von 54,111 Worten, jede durchschnittlich von 23,0 Worten. Es kamen für die letzteren ein 12,625 fl. 57 kr. Im Monat April wurden dagegen 1669 Privatdepeschen von 40,155 Worten (24 Worte auf die Depesche) befördert und 8935 fl. 30 kr. eingenommen. Die Depeschenzahl ist also um 683 (40,9 %) und die Einnahme um 3690 fl. 27 kr. (41,3 %) gestiegen. Der günstigste Monat seit dem Inslebentreten der österr. Telegraphen (Oktober 1850) war bisher der Februar d. J., in welchem 1903 Privatdepeschen von 45,508 Worten befördert wurden; für die Gebühreneinnahme war der günstigste Monat der November v. J., in welchem 11,274 fl. 44 kr. eingenommen wurden. In beiden Rücksichten stellt sich der Mai d. J. günstiger. Im Ganzen wurden seit Oktober befördert 15,625 Staatsdepeschen von 683,661 Worten und 13,634 Privatdepeschen von 327,015 Worten, und mit einer Gesammteinnahme von 73,293 fl. 10 kr. Der lebhafteste telegraphische Verkehr besteht fortwährend bei den Bureaux in Wien, Triest, Prag, Mailand, Oderberg, Mürzzuschlag, Verona, Gloggnitz, Preßburg.

Mannigfaltiges.

(Frankfurt, 7. Juli.) [Straßenraub.] Am gestrigen Sonntag Nachmittag ging der hiesige Bürger und Handelsmann Diehl, Bruder des Senatsschöffen Diehl, mit seiner Frau durch den an der Landstraße hinziehenden Wald, nach dem eine Stunde von hier entfernten großh. hessischen Orte Isenburg, wohin der übrige Theil seiner Familie bereits vorausgeeilt war, spaziren. Das Ehepaar begegnete zwei Soldaten, angeblich von dem hier liegenden k. baierischen 1. Jägerbataillon, welche gemüthlich des Wegs daher kamen, und ihre Pfeifen rauchten. Als die Soldaten dem Ehepaar ganz nahe waren, packte der eine plötzlich Herrn Diehl, der andere Frau Diehl an der Brust, warfen Beide auf den Boden und suchten sie zu berauben. Die so unerwartet Angefallenen wehrten sich zwar und schrien um Hülfe. Da die Straße aber durch das demokratische Waldfest an diesem Sonntag Nachmittag ungewöhnlich still war, so konnten die Angegriffenen nicht leicht auf Beistand rechnen, und Herr Diehl bot deshalb den Räubern an, Alles zu geben, was er bei sich trage, wenn sie ihn und seine Frau losließen. Die Soldaten setzten aber den gewaltsamen Raub fort, der eine verwundete Herrn Diehl mit dem gezogenen Hirschfänger, und suchte ihm die Uhr und goldene Kette zu entreißen. Da der Hülferuf der Angegriffenen fortdauerte, und die Räuber sich doch nicht ganz sicher geglaubt haben mögen, so entsprangen sie in den Wald, nachdem der eine die Kette, aber nicht die Uhr erbeutet hatte. Alsbald darauf kamen einige Spaziergänger und ein Gendarm, welch letzterer sogleich in die Stadt eilte und am Thor, sowie bei der Militär- und Polizeibehörde die Anzeige von diesem Straßenraube machte. Bis heute Vormittag waren die Thäter noch nicht entdeckt, allein man hofft, daß es der ernsten Untersuchung bald gelingen werde. Natürlich bildet dieses Ereigniß heute den Gegenstand des Tagesgesprächs. (L. Z)

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 12. Juli. 12te Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 5ten Male: **„Frauenkampf."** Lustspiel in 3 Akten, nach Scribe von Olfers. — Zum Schluß: **Großes Tanz-Potpourri,** arrangirt vom Balletmeister Herrn Leonhard Hasenhut. 1) **Gitana,** getanzt von Ida Staudke und Bertha Pick. 2) **Cracovienne,** getanzt von Fräulein Sachs. 3) Komische Polka, getanzt von Athenais Höfer und Bertha Berndt. 4) Ungarisches **Pas de deux,** getanzt von Frln. Domann und Hrn. Nieselt. 5) Steyerisches **Pas de trois,** getanzt von Auguste Landsberg, Bertha Pick und Ida Fuhs. 6) **Pas de deux grotesque,** getanzt von den Herren Knoll und Vogel. 7) Polnisches **Pas de deux,** getanzt von Emilie Bensch und Agnes Grillmeyer. 8) Oberösterreicher, getanzt von Frln. Sachs und Herrn Hasenhut. 9) National-Mazurka, ausgeführt von den Damen Domann, Brandt, Nitschke, Wirach und und Berendz und den Herren Nieselt, Vogel und Gliwitzki. 10) **Rococo pas de deux,** getanzt von Athenais Höfer und Bertha Berndt. 11) **Pêle-mêle-Polka,** ausgeführt von 32 Tänzern und Tänzerinnen.

Sonntag den 13. Juli. 13te Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Wilhelm Tell."** Schauspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller. — Arnold von Melchthal, Herr Wenzel, vom großherzoglichen Hof-Theater zu Oldenburg, als Gast.

---

[453] Als Neuvermählte empfehlen sich:
Emilie Lindau,
Sigismund Troplowitz.
Lipie i. K. Polen und Gleiwitz.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Die heute Morgen 3¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Friebe, von einem muntern Mädchen, beehre ish mich ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 11. Juli 1851.
[454] **August Agath.**

---

[447] Ein mit höheren Schulkenntnissen ausgestatteter junger Mann kann auf einem größeren Güter-Complexus als Eleve placirt werden. Es bietet sich Gelegenheit in dieser Wirthschaft verschiedene Branchen der Oekonomie wahrzunehmen und bei regem Fleiße zu erlernen. Das Nähere zu erfahren beim Wirthschafts-Amte zu Krumm-Wohlau, Domainen-Amt Wohlau.

---

[442] In einer bedeutenden Provinzialstadt der Mark, hart an der Oder, ist eine neu erbaute, vollständig eingerichtete

Brauerei

mit allem Inventarium sogleich zu verpachten oder zu verkaufen. — Darauf Reflektirende wird der Geschäftsführer Herr Lange in der Weberbauerschen Brauerei die Güte haben, mit den näheren Bedingungen bekannt zu machen.

---

[407] Ein tüchtig gebildeter Mann, welcher das **Hanf- und Flachsbereitungs-Verfahren,** desgl. die **Hanf- und Flachsverfeinerungskunst** (hecheln) praktisch versteht, der Buchführung und Korresondenz mächtig ist, sucht in dergleichen Etablissements Stellung. Portofreie Adressen unter F. W. G. übernimmt und befördert Hr. Liedecke in Breslau, Stockgasse Nr. 28, woselbst auch die Bedingungen einzusehen.

Eine Gräupnerei.

nebst **Mehlhandlung,** altes nahrhaftes Geschäft, **ist zu vermiethen.** Näheres Tauenzienstr. Nr. 70, 2 Treppen links. [193]

Im Verlage von **Georg Philipp Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ergänzungen und Erläuterungen
der preußischen Rechtsbücher.
Fünfter Supplementband zur ersten Ausgabe,
gleichzeitig
Dritter Supplementband zur zweiten Ausgabe,
bearbeitet von
H. Gräff und L. v. Rönne.
Gr. 8. Preis 3 Rthl.
Enthält die Gesetzgebung bis Ende des Jahres 1850.

Ergänzungen und Erläuterungen der preußischen Rechtsbücher durch Gesetzgebung und Wissenschaft. Dritte verbesserte und vermehrte Ausgabe. **12ter Band.** Nachträge zu den ersten eilf Bänden bis Ende Dezember 1850. Gr. 8. Preis 3 Rthl.

Preis des vollständigen, die Gesetzgebung bis Ende 1850 enthaltenden Werkes.
[199] 12 Bände. 34 Rthl. 25 Sgr.

Das Kommissions-Lager von **gewalztem Patent-Schrot** eigener Fabrik, haben wir unterm heutigen Tage den Herrn **C. Braun und Comp.** in **Breslau** übertragen, die in den Stand gesetzt sind, jeden Auftrag zu Fabrik-Preisen prompt auszuführen.

Genthin, den 1. Juli 1851. **Pieschel und Comp.**

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehlen wir hiermit unser wohlassortirtes Lager von **gewalztem Patent-Schrot in allen Nummern** aus der genannten Fabrik zur geneigten Abnahme. Breslau, im Juli 1851.
[200] **C. Braun und Comp.,** Karls-Straße Nr. 48.



Erdarbeiter



zum Bau der königlichen westfälischen Staats-Eisenbahn werden verlangt und können sich Leute, welche **mit Pässen versehen sind,** zu **Driburg** und **Neuenheerse** bei Paderborn in den Baubureaux der Bauunternehmer **Manché und Wachsmann** melden.
[206]

Blücherplatz-Ecke 10 und 11, eine Treppe

Tücher, Double-Châles etc.

für Herren und Damen, **en gros und en détail.**

in Cattun, Seide, gewirkt, Halb- und reiner Wolle, Mousseline de laine u. s. w. empfangen täglich in neuen Zeichnungen: **Meidner und Comp.** [461]

Die erste Etage Reusche-Straße Nr. 2

[427] ist von Michaelis ab zu vermiethen. Näheres bei **E. Hein,** Ring 27.

Beachtenswerther Verkauf.

Der vom königl. Kreisgericht auf den 17. Juli d. J. zur Subhastation gestellte **Zwingergarten zu Oppeln** liegt mit seinem im Bau begriffenen 103 Fuß langen Hause, frontgegenüber der königl. Regierung, am schönsten freien Platze der Stadt, mit dessen recht- und linkseitigen Aussicht auf den großen Ring und den Bahnhof, und nur 200 Schritte von einem städtischen Oderablageplatze entfernt.

Die Lage des fast 2 Morgen enthaltenden Grundstücks, erfüllt jeden Anspruch auf reiche Gartenanlagen, — es ist geeignet, vermöge seiner Front- und Seitenanfahrt, zu jeder großen Niederlage, Handels- oder Betriebshause — oder auch, wiederkehrende Baulust abwartend, — getheilt, vortheilhaft zu verkaufen. Wiewohl es dem zeitherigen Besitzer, ungeachtet dieser augenfälligen und unbestritten großen Vorzüge nicht gelungen ist, sein Bauprojekt in der Gegenwart aufzuführen, obzwar Hofgebäude mit Schüttbodenraum und Brunnen bereits fertig sind; so macht derselbe in der ungeschwächten Ueberzeugung künftiger Wichtigkeit, zur allgemeinen Konkurrenz der Baulust und der intelligenten Industrie für einen Platz wie Oppeln, durchschnitten von Chausseen, Dampf- und Wasserstraßen, die Freqenz von ganz Oberschlesien aufnehmend, mit Hinweisung auf seine Projektszeichnungen eigends und noch besonders hiermit aufmerksam. [466]

---

[203] **Bekanntmachung.**

Bei meinem Austritt aus dem **Gasthofe zu den 3 Kronen** sage ich einem geehrten Publikum für das mir geschenkte Vertrauen den herzlichsten Dank.

Balkenhain, den 10. Juli 1851.

Verwitt. **Johanna Jüttner.**

Da ich den **Gasthof zu den 3 Kronen** in Bolkenhain gekauft und seit dem 1. Juli d. J. übernommen habe, empfehle ich mich dem geehrten reisenden Publikum hierdurch ganz ergebenst. Ich werde bemüht sein, meine geehrten Gäste durch prompte und reele Bedienung zufrieden zu stellen und mir das Vertrauen aller derer zu erwerben, welche mich mit ihrem Besuch beehren und erfreuen.

Bolkenhain, den 10. Juli 1851.

Geisler,
Gastwirth zu den 3 Kronen.

---

[457]

Ein Gasthof

in einer belebten Provinzial-Stadt wird von einem Cautionsfähigen zu pachten gesucht. Adressen franco unter C. M. Bad Landeck, werden erbeten.

---

[384] **Bekanntmachung.**

Am heutigen Tage wurde in dem neuen Gebäude des Hospitals zum heiligen Grabe an der Gartenstraße die neue errichtete öffentliche 3klassige evangelische Elementarschule Nr. 23 eröffnet. Anmeldungen von Schülern nimmt der erste Lehrer Herr Gerstmann an.

Das monatliche Schulgeld beträgt für Knaben 7½ Sgr., für Mädchen 10 Sgr.

Breslau, den 9. Juli 1851.

Der Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenzstadt.

---

[383] **Bekanntmachung.**

Im Sommer 1847 ist auf der Chaussee von Breslau nach Nimptsch eine Brieftasche mit Inhalt verloren und gefunden worden. Sie enthält jetzt noch Visiten-Karten mit dem Namen „Karl Wessel". Mit diesem Namen ist sie auch inwendig beschrieben, dabei aber noch bezeichnet mit „Bonn 1838."

Der Verlierer wird aufgefordert, sich schleunigstens, längstens binnen 4 Wochen zu seiner Vernehmung im hiesigen Inquisitoriatszimmer Nr. 16 einzufinden, oder seinen jetzigen Wohnort so anzuzeigen, daß seine Vernehmung durch sein persönliches Gericht erfolgen kann.

Breslau, den 9. Juli 1851.

Königl. Kreis-Gericht.
Kommission für Untersuchungs- u. Strafsachen.

---

[382] **Bekanntmachung.**

Die den Müllermeister Vogt'schen Erben gehörige, sub Nr. 8 zu Groß-Tinz belegene Mühlen-Nahrung, abgeschätzt auf 11,380 Thlr., soll auf den Antrag der Erben im Wege der freiwilligen Subhastation

auf den 20. September 1851,
Vormittag 11½ Uhr,

im hiesigen Gerichtslokale (am Kohlmarkt) meistbietend verkauft werden.

Die Taxe und die Verkaufs-Bedingungen sind in unserer Nachlaß-Registratur einzusehen.

Liegnitz, den 12. Juni 1851.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

---

[207] **Freiwilliger Verkauf.**

Der Erbscholtiseibesitzer Stiller will seine Erbscholtisei, Nr. 8 zu Krintsch, aus freier Hand an den Meistbietenden verkaufen, und habe ich zu diesem Behufe einen Bietungstermin auf **Montag den 28. Juli,** Nachmittags 3 Uhr, zu Krintsch anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß bei einem annehmbaren Gebote der Kaufvertrag sofort abgeschlossen werden kann. Das Gut ist eine Meile von Neumarkt entfernt, es gehören ca. 520 Morgen Acker, Wald und Wiesenwachs dazu, die Gebäude sind in gutem Bauzustande und der Bewirthschaftungszustand tadelfrei. Der Verkauf geschieht in Pausch und Bogen mit Einschluß der diesjährigen Erndte und des sämmtlichen todten und lebenden Inventars. Der neueste Hypothekenschein, sowie die Kaufsbedingungen sind in meiner Kanzlei einzusehen.

Neumarkt, den 10. Juli 1851.

Für den königl. Rechts-Anwalt u. Notar Hilliges:
Barretzki.

Auktion. Am 15. d. Mts. Vorm. 9 Uhr soll in Nr. 8 Margarethenstraße wegen Aufgabe des Geschäfts eine nicht unbedeutende Partie Bohlen, Kreuzhölzer und Kopfsäulen versteigert werden.
[460] **Mannig,** Auktions-Kommiss.

---

[201] **Handlungs-Gelegenheit.**

In einer frequenten Stadt an der schlesischen Grenze ist ein zweistöckiges Haus im besten baulichen Zustande, mit großen feuerfesten Kellern, einer herrlichen Belle-Etage von 9 Piecen, einem rentablen Destillationsgeschäft mit kompletten neuen Utensilien, und außerdem noch zu jeder anderen gewerblichen Anlage vorzüglich geeignet, sofort, auseinandersetzungshalber, preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr A. Fürth in Lissa.

---

[446] Eine gute **Zuchtsau** mit 8 Stück 4 Wochen alten Ferkeln ist zu verkaufen Neu-Scheitnig, Ufergasse 43.

[87] **Mit dem heutigen Tage habe ich mein**

Möbel-, Spiegel- und Polster-Magazin

nach der Altbüsser-Straße Nr. 10, vis-à-vis der Magdalenen-Kirche verlegt.

Dasselbe ist mit den neuesten und elegantesten Gegenständen in den gangbarsten Holzgattungen aufs reichste ausgestattet, die Preise werden dem Zeitpunkt angemessen billigst gestellt, und für die Dauer der Arbeiten vollkommene Garantie geleistet. Bestellungen jeder Art und Größe werden aufs Schleunigste und Beste zu jeder Zeit ausgeführt. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich auch in meinem neuen Lokale mich mit gleichem Vertrauen beehren zu wollen.

Breslau, den 3. Juli 1851.

Joseph Bruck.

Zobtenberg-Angelegenheit.

rm als Korrespondent des katholischen Kirchenblattes Nr. 27 findet sich veranlaßt, Herrn Baron v. Lüttwitz, wie den Unterzeichneten über die auf dem Zobtenberge bei Grundsteinlegung zum Thurmbau gesprochenen Worte anzugreifen und besonders uns als Protestanten geflissentlich zu bezeichnen. Von Ersterem habe ich nicht Vollmacht, für mich aber nur wenig Worte als Antwort.

Sprechen Sie es nur mit kurzen Worten aus: „Da die Symbole und Gebräuche der katholischen Kirche dort Oben nicht in Anwendung kamen, halten Sie die Weihe als nicht vollendet, Ihren Religions-Begriff verletzt." Ob aber derartige Angriffe in Ihrem Organe die Billigung Ihrer höchsten Behörden finden dürften, bezweifle ich. Deren Gerechtigkeitsliebe wird auch uns Protestanten Schutz gewähren gegen ungerechtfertigte Angriffe.

Die Farbe und Gesinnung der „Grundsteinleger" ist jedenfalls so ehrenhaft, als die des Korrespondenten. Eine Ausnahme der dort oben Anwesenden ist ein engherziger Begriff. Ich glaube an den Urquell der höchsten Gnade, an einen, allmächtigen Gott! Dieses göttliche Gefühl mit innerer Ueberzeugung tief begründet, wird mir rm. so wenig rauben, als ich ihn in seinen marianischen und laurentanischen Lobgesängen stören will.

Was übrigens seine Rüge über meine Poesie anbelangt, meine Antwort:

Den Tadlern liegt das Wort leicht auf den Zungen,
Das Bessermachen aber wird sehr schwer!
Was mühsam sich der edle Mensch errungen,
Das stört im Nu ein ganzes Tadler-Heer.
Und wissen solche Männer nichts zu rauben,
Berufen sie sich gleich auf ihren Glauben.

Der Grundstein liegt, mit Menschenlieb' geweihet!
Dies war der Protestanten schönster Spruch!
Wer auch begeifernd sich zum Tadler reihet,
So wißt: „Der Liebe Pflicht trifft nie ein Fluch
Der Grundstein liegt, mag nun die Sache liegen,
Das Recht schützt Alle, nur edler wer will rügen!

Seiferdau, den 10. Juli 1851.

[202] August Horstig.

---

[467] Eine zuverlässige **Kinderfrau** ist zu erfragen Bischof-Straße Nr. 10, drei Stiegen.

Kanzlei- u. Komtoirdinte

Diese Dinte enthält keine ätzende Substanzen, daher geeignet, für Stahl- und alle andere Federn, von schöner schwarzer Farbe, welche nach der Schrift immer schwärzer wird und nie Schimmel ansetzt, offerirt in Fläschchen à 10, 5, 2½ und 1 Sgr., rothe Carmin-Dinte in Flaschen à 6, 3 u. 2 Sgr., blaue Dinte à 4 Sgr.:

[204] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

---

[463] **Frische Ananas**

empfingen in schönen großen Exemplaren, und offeriren billigst:

J. B. Tschopp u. Comp.,
Albrechts-Straße Nr. 58, nahe am Ringe.

Gemalte Rouleaux
von 17½ Sgr. bis 2 Thlr.;
fertige Hemde
à 12½ Sgr. bis 5 Thlr.;
Segel-Leinwand
zu Marquisen und Staub-Rouleaux empfiehlt:

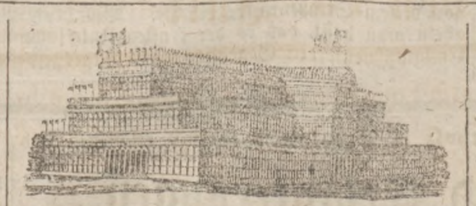
Moritz Hausser,
[162] Tauenzien-Platz Nr. 4.

---

[462] **Ein grauer Papagei** hat sich am 6. d. Mts. früh in der Altbüßerstraße verflogen. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung im weißen Adler, Ohlauerstraße.

---

[459] Ein Comptoir nebst Remise zu vermiethen und bald zu beziehen, Albrechts-Straße Nr. 55. Das Nähere im Gewölbe.



Einzeichnungen zu der Reise **nach London und zurück** während der Zeit der Industrie-Ausstellung durch Vermittelung der Herren Köpp und Schütte in Berlin für **100 Thlr.** ab Berlin, wie Nr. 157 und 158 der Breslauer Zeitung nachweist, übernimmt in Breslau **C. A. Kudraß,** Herrenstraße 20. [90]

Liebichs Garten.

Heute Sonnabend: **Konzert** von der Sänger-Familie **Schattinger.**

[444] Anfang 6 Uhr. Entree 2½ Sgr.

---

[448] **Ein Wundarzt erster Klasse** wünscht in ein deutsches Dorf mit evangelischer Kirche zu verziehen, wo er ein Haus für eine kleine Familie passend, mit etwas Feld oder Garten, bald kaufen könnte. Gefällige Offerten mit Preisangabe bittet man zu richten an G. A. bei Herrn Zoelfell in Breslau, Katharinenstraße Nr. 16, abzugeben.

---

[455] Ein solides, gebildetes Mädchen, welches ganz tüchtig in der Damenputz-Arbeit ist, findet ein vortheilhaftes Engagement in einer Mittelstadt Schlesiens. Nähere Bedingungen werden ertheilt: Ring Nr. 38, in der Damenputz-Handlung.

Zu Ausstattungen

empfehle ich zur gütigen Beachtung mein Drillich- und Leinwand-Lager.

Moritz Hausser,
[163] Tauenzien-Platz Nr. 4.

Mineral-Brunnen.

Von sämmtlichen in- und ausländischen **Mineral-Brunnen** erhielt wieder **neue Zusendungen** und empfehle diese **frischen Füllungen,** so wie **Kreuznacher Mutterlauge, Karlsbader Salz** und **Seesalz** zu geneigter Abnahme.

Karl Fr. Keitsch,
[176] Stockgasse Nr. 1.

---

[406] **Gutspacht.**

Die eine halbe Meile von Liegnitz, von der nach Wahlstatt führenden Chaussee, belegenen Majoratsgüter Oyas und Hünern, mit einer Fläche von circa 1100 Morgen, sollen auf 9—12 Jahre, vom 1. Juli d. J. ab gerechnet, verpachtet werden. Zur Annahme der Gebote ermächtiget, habe ich zu diesem Behufe einen Termin auf **den 24. Juli c.,** Nachmittags 3 Uhr, in meiner Kanzlei — Frauen-Straße Nr. 522 hierselbst — anberaumt. Die Pacht-Bedingungen können bei mir eingesehen, die Güter selbst aber dem darauf Reflektirenden durch den Wirthschafts-Inspektor Lachmund zu Oyas gezeigt werden.

Liegnitz, den 9. Juli 1851.

Der Justizrath **Hasse.**



[430] Ein Transport gute Reit- und Wagenpferde, worunter einige englische, sind angekommen und stehen zum Verkauf Karlsstr. Nr. 30.

Moritz Hirschel.

---

[445] Ein vergoldetes silbernes **Armband** ist in der Umgegend von Herrnprotsch gefunden worden. — Der rechtmäßige Eigenthümer kann dasselbe gegen Erstattung der Insertionskosten bei der Orts-Polizeibehörde zu Herrnprotsch in Empfang nehmen.

Wegen beschränktem Stallraum verkauft der Pächter des Gutes Rohow bei Ratibor, zur fürstlich Lichnowsky'schen Herrschaft Kuchelna gehörig, **200 Stück Mutter-Schafe** und **50 Stück Schöpse** zur Zucht zu zeitgemäßen Preisen, worüber ich auf franco Anfragen Auskunft ertheile.

Ratibor, den 11. Juli 1851.

[208] **Anton Bauer.**

Ein junger Wachtelhund ist billig zu verkaufen. Näheres Neumarkt Nr. 30 im Gewölbe. [464]

---

[565] Schmiedebrücke Nr. 56 ist ein offenes Verkaufsgewölbe zu vermiethen. Näheres: Karlsstraße Nr. 2, beim Kaufmann Bunke.

---

[458] Eine **Bäckerei** nebst Zubehör ist zu vermiethen und bald zu beziehen: Schuhbrücke Nr. 69. Näheres Albrechtsstr. 55 im Gewölbe.

An der Promenade zwei elegant möblirte Zimmer im ersten Stock mit oder ohne Bedienung zu vermiethen. Das Nähere Heilige-Geiststraße Nr. 18. [450]

Ein schön möblirtes Zimmer ist Elisabetstraße Nr. 1 in der ersten Etage mit Ansicht nach dem Ringe vom 1. August an zu vermiethen. [452]

---

[374] Eine Mittelwohnung, im Hofe 3 Tr. Michaelis d. zu vermiethen. Karlsstraße Nr. 46.

---

[77] **Zu Michaelis d. J. zu beziehen** ist eine Wohnung von 2 Zimmern, großer heller Küche nebst Beigelaß, im dritten Stock, Herrnstraße Nr. 20.

---

[426] Weißgerbergasse 24 ist das aus 3 Zimmern, Küche und Beigelaß bestehende Parterre-Lokal, ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres daselbst.

---

[206] Der Gärtner-Posten bei dem Dominio Mittel-Langenöls bei Lauban ist vergeben.

---

[449] **Zu vermiethen.** Ein Quartier im Seitenhause, erste Etage, von 5 Stuben nebst Beigelaß ist bald zu beziehen Antonienstraße Nr. 33.

---

[443] Breitestraße Nr. 26 sind elegant möblirte Zimmer nebst Gartenbenutzung zu vermiethen.

---

[451] **Zu vermiethen** und zu Michaelis zu beziehen sind im ersten Stock Albrechtsstraße Nr. 3,

1) ein Quartier mit einer großen, zum Geschäfts-Lokal geeigneten Vorderstube, durch Glasentree mit 3—5 Piecen incl. Kochstube verbunden.
2) eine Hofwohnung von 3—5 Piecen incl. Kochstube, alles hell.

Näheres im 2ten Stock beim Wirth.

Markt-Preise.

Breslau am 11. Juli 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	65	63	59	57	Sgr.
Gelber dito	63	61	59	57	„
Roggen . . .	43	41	40	38	„
Gerste . . .	35½	34	33	32	„
Hafer	34	32	31	30	„
Raps	—	73	70	67	„
Winter-Rübsen	73	72	70	68	„
Spiritus . . .	7 7/12 Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

---

10. und 11. Juli	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27"5,07'''	27"5,06'''	27"5,44'''
Luftwärme	+ 12,4	+ 11,0	+ 14,4
Thaupunkt	+ 9,90	+ 8,37	+ 8,95
Dunstsättigung	81 pCt.	81 pCt.	64 pCt.
Wind	SO	NW	NW
Wetter	trübe	wolkig	überwölkt
Wärme der Oder		+ 14,2	

Börsenberichte.

Breslau, 11. Juli. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br. Kaiserliche Dukaten 95½ Br. Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 108⅓ Gl. Polnische Bank-Billets 95¼ Br. Oesterreichische Banknoten 84⅓ Gl. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106¾ Br. Neue Preuß. Anleihe 4½% 104⅙ Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 89⅓ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 125 Br. Preußische Bank-Antheile — —, Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99¼ Gl. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4½% 102 Gl. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 102 Gl., neue 3½% 92½ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 96⅔ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 103 5/12 Br., Litt. B. 4% 103 5/12 Br., 3½% 93 Gl. Rentenbriefe 100¾ Gl. Alte polnische Pfandbriefe 4% 95¼ Br., neue 95¼ Br. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhessische Prämienscheine à 40 Rtl. — — Badische Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 80⅔ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 135 Gl., Litt. B. 3½ 125¼ Br., Priorität 4% — — Krakau-Oberschlesische 4% 83 Gl., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 3½% 89¾ Br., Priorität 4% — — Priorität 5% Serie I. und II. — — Priorität 5% Serie III. — — Wilhelmsbahn (Kosel Oderberger) 4% — — Neisse-Brieger 4% 52 Gl. Köln-Mindener 3½% — — Priorität 5% II. Emiss. 105¼ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 37¼ Br. Posen-Stargard 3½% — —

Berlin, 10. Juli. Anfangs der Börse wurden einige Effekten zwar etwas niedriger verkauft, doch schloß es wieder fest zu den gestrigen Coursen.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3⅓% 106⅛ à 106 bez., Priorität 5% 105 Br. Krakau-Oberschlesische 4% 83 bez., Priorität 4% 87 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 36¾ à 37 bez. und Br., Priorität 5% 100¼ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 89¼ bez. und Br., Priorität 4% 98 Br., Priorität 5% 102¾ bez. und Gl., Serie III. 5% 103¾ bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 28 Br. Oberschlesische Litt. A. 3½% 135¼ bez., Litt. B. 3½% 125 Br. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106¼ bez. Staats-Anleihe von 1850 4½% 103⅞ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 89¼ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 124⅜ Br. Posener Pfandbriefe 4% 102¼ Gld., 3½% 92⅛ bez. Preußische Bank-Antheile 99½ Br. Polnische Pfandbriefe alte 4% 95 Gl., neue 4% 95 Gl. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 84½ bez., à 300 Fl. 143½ Br.

Wien, 10. Juli. Fonds sehr fest und Loose von 1834 und 39 höher begehrt; in Nordbahnaktien fand lebhafter Verkehr statt und wurden solche von 149¼—152¼ bezahlt, fest schließend. Comptanten und Wechsel sind abermals bedeutend zurückgegangen. Gold wich um 1%, Silber um 1¼% und wurden auch unter Notiz gemacht.

5% Metalliques 97, 4½% 84¾; Nordbahn 152¼; Coupons 3%; Hamburg 2 Monat 178; London 3 Monat 11. 53.; Silber 120¾.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.